

**Kommunale Demokratie gegen Gewalt,
Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus.
Situations- und Ressourcenanalyse für den LAP des Kreises
Altenburger Land**

Gliederung:

I. Szenen im Herbst 2011. Wünsche und Visionen (Seite 1)

**II. Ziele eines lokalen Aktionsplans. Lebendige Demokratie, gegenseitige
Anerkennung und niemanden zurücklassen (4)**

III. Situations- und Ressourcenanalyse: (7)

- 1. Die soziale und ökonomische Situation und ihre Veränderbarkeit. Bildung (7)**
- 2. Abwertende Einstellungen und Aggressionen als Gefährdung des sozialen Zusammenhalts.
Resonanzboden des Rechtsextremismus (19)**
- 3. Rechtsextreme Praxis: Netzwerke. Straftaten. Wahlen. NPD und Freie Netze (FN) (28)**
- 4. Historisch-Politische Bildung. Der Umgang mit Geschichte (32)**
- 5. Umgang mit Migrantinnen als Signal für eine glaubwürdige Kultur der Integration und
Anerkennung (34)**

**IV. Lokale Politik zwischen Bürgern, Zivilgesellschaft und Verwaltung Der
lokale Aktionsplan. Toleranz und Mitmachen (35)**

- 1. Anregungen aus Studien. Lokale Politik zwischen Bürgern, Zivilgesellschaft und Verwaltung
(36)**

2. Handlungsfelder/ -ziele/ -orientierungen/ Kriterien - Integration. Respekt und Wertschätzung. Mitmachen (37)

3. Projektideen: (39)

1) Soziale Integration und Kompetenz vernachlässigter Kinder und Jugendlicher in/durch Jugendclubs und in Schulen stärken.

Ein integrierter Vorschlag – in acht Bausteinen/Komponenten

2) Über fremdenfeindliche Einstellungen und über (historischen und gegenwärtigen) Rechtsextremismus aufklären. Projektvorschläge (42)

3) Weitere Projekte zur Sucht, zwischen Jung und Alt, zu Feuerwehr und Sport, zur Integration von Migranten, zur kommunalen Beteiligung (43)

4) Fazit (44)

V. Lit. (45)

Vorbemerkung:

Es ist ein vorrangiges Ziel, sich aus der Situations- und Ressourcenanalyse Potenziale zu mehr Demokratie und gegenseitiger Anerkennung zu erschließen. Ich gehe deswegen den Fragen nach Bedingungen von Apathie einerseits und demokratischen Teilhabechancen andererseits, den vor Ort dargestellten Problemen, Erfahrungen und den Ansätzen für mehr Demokratie. Mit den Schwerpunkten der Stärkung der Bildung und der sozialer Chancen von Kindern und Jugendlichen einerseits und der Aktivierung durch Teilhabe der Bevölkerung vor Ort (Bündnisse für Familie, Bürgervereine).

Im Sinne qualitativer Sozialforschung und insbesondere der Anregungen aus den Methoden der *grounded theory* habe ich für diese Zwecke Begehungen und Begegnungen vor Ort – in Kitas, Schulen, Jugendclubs und anderen Institutionen – vorgenommen, Interviews mit Aktiven oder Experten durchgeführt, an informellen Begegnungen teilgenommen; mich mit den Auftraggebern immer wieder ausgetauscht sowie wichtige politische Repräsentanten aus Politik und Gesellschaft (Gemeindevertreter und Vertreter der Exekutive sowie der Zivilgesellschaft einschließlich der Kirchen und Vereine) gesprochen.

I. Szenen im Herbst 2011.

Erfahrungen in Gesprächen. Wünsche und Visionen – Für ein Leben ohne Abwertung und Herabsetzung

In eingemeindeten Ortsteilen gibt es nur die Feuerwehr für die Jugend

Florian: 16 Jahre in Schmölln auf dem Marktplatz, am 28.09.12 um 2 Uhr:

Der 16-jährige aus einem dörflichen Vorort geht in Schmölln in die zehnte Klasse der Regelschule und will sich als Elektroniker ausbilden lassen. Er ist mit dem Fahrrad da. Da es bis zur Schule 2,9 km sind, kann er keine Buskarte bekommen. In X, sagt er, fehlt es an vielem. Das Fußballfeld steht oft unter Wasser und hat zu tiefe Löcher. Die Feuerwehr hat einen Übungsplatz, der oft unter Wasser stehe. Es gibt keinen Jugendklub mehr.

Sein Kumpel ist in der neunten Klasse. Er weiß noch nicht, was er werden soll und klagt genauso.

Auf dem Marktplatz von Schmölln

Die freundliche Cafebesitzerin am attraktiven Marktplatz von Schmölln bemängelt, dass es nichts mehr für die Jugend gebe. Für *Pub* war die Pacht zu hoch, jetzt hat der Pächter außerhalb ein Restaurant, ohne dass es noch für Jugendliche attraktiv wäre und man was trinken könnte und Musik hätte. Früher war es das „Stadt Schmölln“, in der Nähe des Bahnhofs. Auch das hat zugemacht. Da haben wir getanzt. Da waren alle. Und dann das STAK. Heute gibt es für uns nichts mehr, und für die jüngeren auch nicht. Die Mitte fehlt - es gibt viele ältere und einige jüngere, aber kein Ort, wo man sich treffen kann.

Eigentlich fehlt es an allem, sagt die ältere in dem Gemischtwarenladen. Früher war Schmölln die Stadt der Knöpfe. Heute ist nichts mehr. Es fehlt an allem. Die Jugend geht nach Bayern, nach München.

Neben landwirtschaftlichen Betrieben gibt es etwas im Computer- und Elektronikbereich und im Landmaschinenbereich - aber nichts im Vergleich zu früher.

Julius hasst die Schule

Julius hasst die Schule. Vom Elternhaus gibt es kein großes Interesse. Er hasst Lesen und Schreiben. Seine alleinerziehende Mutter wird vom Staat unterstützt – er sieht stundenlang fernsehen und hatte nie wirklich eine Wertschätzung erfahren. Er ist jemand, der ganz wegfällt, Unsinn macht.

Indy, eine aktive Schülerin, erfährt täglich Gewalt in der Familie. Ihre Mutter war mit dem kleinen Geschwister schon im Frauenhaus, ist aber zurückgekehrt. Für sie ist eine abwertende Sprache Alltag: Sie sagt: „Wie kann ich es anders sagen, wenn ich es doch täglich höre, das ist meine Sprache.“ Sie trägt ein T-Shirt mit einer von den Rechten verehrten Zahl.

Martin kennt es auch nicht anders. Sein Vater arbeitet irgendwo beim Roten Kreuz. Er war derjenige, über den Mina einen hässlichen Brief geschrieben hat; sie war von ihrer Mutter dazu aufgestachelt worden. „Du bist hässlich und hast Froschaugen wie deine Froscheltern.“

Otto, der dafür ist, dass man Vorfälle aufschreibt und die Eltern informiert, wird von seiner Mutter vernachlässigt und auch benutzt. Er ist gleichsam für seine Eltern da, die ihn vernachlässigen. Man sieht den Kleinen die Mutter (apathisch) zu Bekannten führen, nachdem es zu Hause Krach gegeben hat und wieder zurück, an diesem Nachmittag bis nach Windischleuba - alles zu Fuß. Seine Schultasche sieht oft zerstört aus, ohne Füller oder der Bleistift. Zu Hause kümmert sich keiner. Er bringt keine Leistung. Zuweilen hatte er vor der Tür geschlafen, weil die Mutter sie nicht aufgemacht hat. Er kommt mitten aus dem sozialen Brennpunkt, aus einem Block, wo auch noch andere sich und andere vernachlässigen.

Entwertung der Kinder - und Klassenrat in der 5c in der Regelschule in der Nähe eines sozialen Brennpunktes

Martin war derjenige, über den Mina einen hässlichen Brief geschrieben hat; sie war von ihrer Mutter dazu aufgestachelt worden. „Du bist hässlich und hast Froschaugen wie deine Froscheltern.“ – Ein Beispiel des alltäglichen abwertenden und entwertenden Verhaltens gegeneinander, dass sie vielfach nur weitergeben aus ihren Alltagserfahrungen. Es gibt die Chance, im Klassenrat darüber zu reden und man hat gemeinsam herausgefunden, dass man abwertende Reden, verbale oder sogar physische Gewalt zunächst ignoriert. Von den 22 Schülern der fünften Klasse kommt etwa die Hälfte aus benachteiligten Verhältnissen, zum Teil mit großen Schwierigkeiten und Spannungen in der Herkunftsfamilie.

Ausschlacken und Ernst genommen werden wollen

Am Tisch in der Auftaktveranstaltung vom 14. September in Altenburg. Die vorherrschende Kritik (einer hat das *Ausschlacken* genannt) ist, dass man sich als engagierter Bürger nicht ernst genommen und eingebunden fühlt. Die Sozialarbeiter betonen, dass es vor allem für Interessen von Jugendlichen gilt. Es ist kein Wunder, dass Jugendliche bei all dem dann keinen Bock haben.

„Ich bin aus der Jugendarbeit. Das kann man mit Jugendlichen nicht machen. Erst werden sie beteiligt und sollen einen Parkanlage gestalten für sich selbst. Sie machen Vorschläge und was kommt heraus: eine Parkbank.“

An einem Beispiel wird diskutiert, dass es schon vom Verfahren her anders gehen könnte. Wenn man Eltern, Kinder und Pädagogen z.B. am Umbau der Kindertagesstätte beteiligt. Eine Kindergartenleiterin sagt: „Ich muss erklären, wenn ich ein Vorschlag von Kindern ablehne. Natürlich geht es auch um Geld und das Engagement, aber es braucht auch ein Verfahren, dass man ernst genommen wird.“ Ein solches Verfahren ist für die Gemeinde in Buxtehude erprobt worden. Es schafft Transparenz und bezieht die Leute ein.

Es kommt hinzu, dass man an die Orte des Austausches gehen muss. Die Verantwortlichen müssen sich dort mit Jugendlichen treffen und mit ihnen Verbindliches verabreden.

Jung und Alt

Einer der Ausgangspunkte war die Familie und ihre Veränderung, der stärkere Egoismus, der beobachtet wurde; die Vereinzelung bis zur Isolierung, auch nach den Wendeerfahrungen. Die äußeren ökonomischen und sozialen Veränderungen spielen ebenso eine Rolle wie ein eher autoritäres Erziehungsmodell. Im Falle von Hartz IV Langzeitarbeitslosen: je länger die Arbeitslosigkeit, desto erschöpfter mögen die Menschen sein. Auch ihnen solle eine Chance gegeben werden, einbezogen zu werden. Eltern sind häufig auch aus anderen Gründen erschöpft. Gleichzeitig gibt es den klassischen Generationenkonflikt, aber auch schlicht Konflikte und die Bedeutung des Respekts.

Es geht in der Politik eigentlich alles über die Köpfe hinweg; wie es passt

Sebastian Haubold, Sozialarbeiter von dem Jugendklub in X, kritisiert, dass die Programme zurückgefahren werden, aus Geldgründen. Es gebe kaum oder gar keine Schulsozialarbeit. Der größte Teil seiner Leute aus dem Jugendklub sei in der Berufsschule. - Es gehe in der Politik eigentlich alles über die Köpfe hinweg, wie es passt. Was kann man heute mit eineinhalb Sozialarbeitern und freiwilligen Jugendlichen noch machen?! Alles werde für Modernisierung in den Flughafen gesteckt und viel zu wenig in Jugendliche.

Kontrovers wurde diskutiert, dass der Jugendförderplan, wie er vom Jugendhilfeausschuss und wohl auch von Verbänden diskutiert worden war und abgestimmt worden war, obwohl formal korrekt vom Kreistag aufgrund der Vorschläge des Landratsamts nicht akzeptiert worden ist. Hinzu kommt, dass die zur Verfügung stehenden Gelder gekürzt werden. Mit den Mitteln könne man aber keine umfangreiche

Jugendarbeit machen. Es gibt nur wenige in den Jugendfreizeiteinrichtungen, kaum Schulsozialarbeiter (sondern nur einen, der in Pausen in die Schulen kommt) und auch wenig aufsuchende Jugendsozialarbeit (Streetworker). Es gebe immer weniger Geld, obwohl dies eines der wichtigsten Themen sei. Ein großes Problem, höre ich am Tisch, ist die Zusammenlegung von Schulen. Lehrer die an mehreren Schulen arbeiten.

„Wie der Todesmarsch der Rüstungsarbeiterinnen und -arbeiter an unserem Haus vorbeizog“

Ich bin Zeitzeugin. Ich komme aus Altenburg. Meine Eltern und ich möchten gerne als Zeitzeuge Jugendlichen oder Schülern meine Erfahrungen mitteilen. Ich habe als vierzehnjährige gesehen, wie der Todesmarsch der Rüstungsarbeiterinnen und Arbeiter der HASAG (mit einem Außenlager des Konzentrationslagers Ravensbrück) an unserem Haus vorbei geführt wurden. Die sahen elend aus und man wusste damals schon, dass sie umkommen.

Der freundliche Rechtsextreme

Der eher linksstehende Jugendsozialarbeiter Manuel vor dem Jugendklub in Altenburg Nord: Der mich gerade so freundlich begrüßt hat, als er mit seinem Auto vom Parkplatz wegfuhr, ist eine der bekanntesten Rechtsextremen. Die geben sich gegenwärtig freundlich und möchten anerkannt sein.

Passivität gegen Extremismus?

Welche Faktoren hemmen die Bereitschaft, sich gegen Rechtsextremismus zu engagieren? Angesichts der Beobachtung, dass doch für relativ viele Altenburger die NPD wie jede andere Partei wahrgenommen wird. Hinzu komme, dass sie versteckt agiert und nicht offensiv ist wie etwa in Borna? - Um den Einfluss der Demokraten zu stärken, sollte man die Integration Schwächerer und von Menschen mit Migrationshintergrund in den Mittelpunkt rücken. Man sollte das Wir-Gefühl stärken. Jugendliche sollten das Gefühl bekommen, dass sie tatsächlich Einfluss nehmen können und Alternativen ausprobieren dürfen.

Die Breuel (Trenband)

Ich war bei der Inventur von Omega, Staubsaugerhersteller. Das Geschäft lief gut vor allem im Ausland. Aber die Breuel (Trenband) hat doch alles kaputt gemacht, sagt sie; ich hab das bei der Omega gesehen: Erst wurde die Omega verkauft, dann hat man alles zu billigen Produkten gemacht, es spricht aber auch viel dafür, dass man es hat fallen lassen, vielleicht weil die Omega in Konkurrenz stand zu westdeutschen Produkten. Eigentlich hat man alles Platt gemacht. Kaum ist etwas übrig geblieben.

Die Politik

Ich wähle SPD. Aber die Politik nimmt man, wie man sie braucht. Verstehen Sie! Auf meine Frage, warum einige auch die NPD nicht so schlecht finden: ist ja gar nix mehr deutsch! Die Ausländer! Hier? Doch schon aber im Westen sind es viele, außer in Bayern. Und im Altenburger Land kommt noch der ganz große Ärger dazu, dass man mehrheitlich abgestimmt hat, dass man nach Sachsen wollte - ich nicht – und trotzdem blieb man in Thüringen. Was ist die Politik da noch wert?

Die Pragmatiker

Wir versuchen bei uns, Kita, Schule und Regelschule und Jugendclub zu vernetzen. Die Kinder wollen das sowieso.

II. Ziele des LAP Altenburg. Lebendige Demokratie, gegenseitige Anerkennung und niemanden zurücklassen

Der lokale Aktionsplan soll dazu dienen, Chancen und Potenziale für mehr Mitmachen (statt nur Meckern) und für ein stärkeres Heimatgefühl in den Gemeinden zu fördern. Wir verstehen dabei Demokratie als eine Lebensform, in der es um die gegenseitige Anerkennung im Dorf oder in der Stadt geht. Und darum, dass die verantwortlichen Politiker den Bürgern - jungen wie alten - Vertrauen entgegenbringen. Denn geprüftes Vertrauen ist ein wichtiges Potenzial für die demokratische Teilhabe von möglichst vielen. Und die Bürger so auch den Verantwortlichen gegenüber ein Vertrauen entwickeln, das auch Kritik einschließt. Im offenen Gespräch über die vergangenen und gegenwärtigen Probleme können sich ein Prozess der Vertrauensbildung, ein besseres gegenseitiges Verständnis und eine intensive Suche nach vernünftigen Kompromissen zur Lösung der wichtigsten Probleme entwickeln - und auch ein Stück Solidarität in den Gemeinden.

Demokratie ist nur erfahrbar, wenn sie auch den Alltag erreicht und sich auf ihn bezieht und hier - im Alltag in der Schule und in der Gemeinde - erfahren werden kann, dass sich Engagement lohnt, dass die verantwortlichen Politiker den Jugendlichen und den Bürgern Vertrauen entgegenbringen, so dass diese es auch ihrerseits gegenüber den Verantwortlichen tun können. Gelingt es, solche Formen gegenseitiger Anerkennung und sogar Solidarität in der Gemeinde und im Landkreis zu entwickeln, ist dies die entscheidende Prävention gegen Rückzug, Apathie, Gewalt und Rechtsextremismus. Bürger müssen nach meinem Verständnis von Demokratie mit den Grundgütern öffentlicher Wohlfahrt ausgestattet sein - Demokratie, Mitentscheidung und Einflussnahme der Bürger. Denn Vertrauen der Bürger gegenüber der politischen Leitung muss von dieser nachhaltig selbst erworben werden – durch eine Haltung des Zuhörens und Mitfühlens, durch Empathie und aktive aufsuchende, öffentliche Arbeit gerade gegenüber besonderen Problemgruppen – durch Entwicklung begründeten (neuen) Vertrauens. So wächst das horizontale Vertrauen und das Solidaritätsempfinden der Bürgerinnen und Bürger untereinander und stärkt die Bereitschaft zu aktivem Engagement von Erwachsenen und Jugendlichen. Aus der Sicht des einzelnen geht es um Anerkennung und die Erfahrung sozialer Wertschätzung als Grundlage einer lebendigen Demokratie. Ohne Selbstbewusstsein und die Wertschätzung der einzelnen Individuen lässt sich eine aktive Demokratie kaum entwickeln. Ein solches Selbstbewusstsein wird durch eine Erziehung und Bildung möglich, die von der Achtung und Anerkennung des Kindes und des Jugendlichen und damit von einem Toleranzgedanken geprägt ist, nach dem andere als gleichberechtigt anerkannt werden. Mit einem solchen Vertrauen wächst die Chance zu Empathie und Solidarität der Bürger untereinander.

Es geht (so das Bundesprogramm, Seite fünf) um Demokratie- und Toleranzerziehung zur Gestaltung des Miteinanders in einer durch Vielfalt und Migration geprägten Gesellschaft. Von besonderer Bedeutung ist daher eine alle einbeziehende Kultur des gegenseitigen Respekts und der gegenseitigen Anerkennung als gleichwertige Mitglieder der jeweiligen Kommune, in allgemein gesprochen der Gesellschaft. Dies erfordert eine Politik des sozialen Ausgleichs und des gegenseitigen Respekts/ der gegenseitigen Achtung.

So kann man den wichtigsten Problemen: der Arbeitslosigkeit und den Formen sozialer Desintegration , der fehlenden Berufsperspektiven der nächsten Generation, der Schwächen elterlicher Erziehung – und der Isolierung und Resignation vieler Älterer gemeinsam ins Auge sehen und sie angehen.

Besonders wichtig ist, dass Kinder nicht schon auffällig eingeschult werden und dass sie in der Schule individuell gefördert werden können. Dazu gehören qualitativ hoch stehende Schulen und Pädagogen die den Bildungs- und Erziehungsauftrag ernst nehmen. Nach der Schulausbildung muss die Chance bestehen ausgebildet zu werden innerhalb und außerhalb der Schule müssen Jugendfreizeitangebote vorhanden sein, so dass es nicht zu Rückfällen und zu Abbrüchen kommt, jedoch zu einem vernünftigen Arbeitslebens. Dazu dienen u.a. Sozialpädagogisch geführte Jugendclubs.

III. Situations- und Ressourcenanalyse:

1. Die soziale und ökonomische Situation und ihre Veränderbarkeit. Bildung

Es kann an dieser Stelle keine ausführliche sozialökonomische Analyse gemacht werden. Deswegen nur einige wenige Andeutungen v.a. zum Arbeits- und Ausbildungsmarkt. Nach den Erfahrungen hoher Arbeitslosigkeit sind v.a. seit Mitte des letzten Jahrzehnts und zwar kontinuierlich positive Entwicklungen zu verzeichnen. Gleichzeitig ist das Altenburger Land jeweils am unteren Rand einer insgesamt positiven Entwicklung. Gegenwärtig sind nach den restriktiven formalen Kriterien um die 12 % arbeitslos. Wenn man allerdings Maßnahmen, Arbeitsgelegenheits-Arbeiten und dergleichen hinzurechnet, ist die Zahl der sog. Unterbeschäftigung erheblich höher.

Die Wende hat für alle mittleren und führenden Betriebe zur Verkleinerung geführt, oder sie wurde wie die Nähmaschinenfabrik gleich ganz abgewickelt. Man brauchte sie nicht mehr, andere sind jetzt dran, so war unser Eindruck. Natürlich wurde auch Koble, Chemie und Wismut abgewickelt. Wir haben daran bis heute zu leiden. Zeitweise gab es eine Arbeitslosigkeit mit bis zu 23 %. - Dem, der wegging, wurde zeitweise auch noch Startkapital

mitgegeben. Wir sind von 56.000 in Altenburg auf 34.000 geschrumpft. In manchen Stadtteilen ist der Altersdurchschnitt 64 Jahre. (B)

Ausbildungsmarkt

Interessant erscheint die Entwicklung auf dem Ausbildungsmarkt. In ihr überschneiden sich mit durchaus positiven Teilergebnissen zwei unterschiedliche Entwicklungen. Der Geburtenknick mit und nach der Einigung Deutschlands einerseits (einschließlich des zunächst hohen Ausmaßes an Wegzügen), auf der anderen Seite eine erhöhte Nachfrage nach Auszubildenden und Arbeitskräften. Im Ergebnis hat das zur Folge, dass inzwischen (im Herbst 2011) ein Teil der Ausbildungsstellen nicht besetzt sind. Das liegt aber auch daran, dass ein Teil der Schulabgänger für solche Ausbildungsstellen nicht genügend qualifiziert sind. Hinzu kommt, dass Thüringen im Mittelfeld der Länder steht, die über Ausbildungsabbrüche klagen. Die Quote derjenigen unter den 25 bis 34 jährigen, liegt nach einer Studie des Wissenschaftszentrums Berlin in Thüringen immerhin bei 11,6 % (Nur Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen liegen erheblich höher). Die Anforderungen an eine gute Bildung und Ausbildung im Bildungssystem, erhöhen sich. In diesem Zusammenhang wird in Thüringen intensiv diskutiert, ob die bisherige Trennung in Gymnasien und Regelschule nicht durch freiwillige oder insgesamt verpflichtende Gemeinschaftsschulen zusammen mit einem erheblich steigenden Aufwand an ausgebildetem Personal abgelöst werden sollte. Aber das kann hier nicht Gegenstand der Reflexion sein – es ist im wesentlichen Landes- und in einem gewissen Sinne auch Bundessache.¹

Die Arbeitsmarkt- und Ausbildungsentwicklung im Altenburger Land hat sich aber vor allem in den Jahren 2009 und 2010 mit erheblicher Wirkung für Arbeitsmarkt und Ausbildungsmarkt zum positiven geändert. Im August 2011 lag die Zahl der Arbeit suchenden bei 10.579 (im Vorjahresvergleich: -11,9 %), der Bestand an Arbeitslosen bei 5907 (-12 %). Besonders die Zahl der Langzeitarbeitslosen unter ihnen sank um 23 % auf 2.419 – der Anteil an den Gesamtarbeitslosen liegt bei hohen 41 % gleichwohl; ebenso ist der Anteil der 50 bis unter 65 Jahre alten Arbeitslosen mit 39,8 % vergleichsweise hoch. Damit liegt die Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen bei 11,7 % (vor einem Jahr lag sie noch bei 13 %); bei Frauen liegt sie höher; bei 15-25 jährigen bei 11,3 %, bei den 15-20 jährigen bei 8,8 %, bei 50-65 jährigen bei vergleichsweise hohen 13,9 % (55 bis unter

¹ *Die Lage am Ausbildungsmarkt hat sich gegenüber dem Vormonat nicht wesentlich geändert. Im aktuellen Berichtsjahr (Oktober 2010 bis September 2011) haben sich bis August bislang 389 Jugendliche auf der Suche nach einer Ausbildungsstelle bei der Altenburger Agentur gemeldet. Davon gelten 38 als noch unversorgt – haben sich also noch nicht für eine Stelle entschieden. Demgegenüber stehen mittlerweile 493 gemeldete Ausbildungsstellen, wovon derzeit 125 nicht besetzt sind. „Im Moment stehen jedem noch unvermittelten Bewerber rein theoretisch drei unbesetzte Ausbildungsstellen gegenüber. Jedoch ist festzustellen, dass die Berufswünsche der Jugendlichen und die Anforderungsprofile der offenen Ausbildungsstellen nicht deckungsgleich sind.“, weiß Dorit Seebo. (Laut Presse Info 062/2011 vom 30.08.2011)*

65 Jahre: 14,6).² - Bei den Ausländern sind es 26,2 % (Vorjahr 28,6 %) - die absolute Zahl ist angesichts der geringen Ausländerquote mit 108 sehr gering: (1,8 % der Arbeitslosen sind Ausländer.)

Prekäre Lagen

Besonders prekär ist die Lage in sozialen Brennpunkten wie Altenburg Nord oder Süd-Ost, wo die Schätzungen auf 20-25 % Arbeitslosen gehen. Hinzu kommt ebenfalls, dass Jugendliche, die in überbetrieblichen Bildungseinrichtungen waren, auch Schwierigkeiten haben, eine Arbeit auf dem ersten Arbeitsmarkt zu erhalten. Damit auch das gelingt, müssen die Personen besonders betreut werden. Naturgemäß ist ein bestimmtes Ausmaß an sozialen und emotionalen Belastungen geeignet, zu überfordern und abwertende Einstellungen sowie ideologisch gestützte Gewaltaggressionen zu bewirken. Allerdings bleibt klar, dass die Entwicklung einer solchen rechtsextremen Einstellung wesentlich mit individuellen, aber im sozialen gestützten Persönlichkeitsentwicklungen basiert und insbesondere mit autoritärer Sozialisation, und sozial negativen Ergänzungs- und Wiederholungserfahrungen zusammenhängt (vgl. C. Hopf). Es ist daher wichtig, dass Kinder und Jugendliche Zuwendung und Entwicklungschancen erfahren, Perspektiven in Bildung und für ein auskömmliches Leben haben und Chancen haben sozialen Zusammenhalt im Nahraum zu finden.

Bildungsherausforderungen unter Kindern und Schülern

10 bis 30 % brauchen individuelle Förderung.

So wichtig diese verbesserten Rahmenbedingungen sind, so ernsthaft bleiben die Probleme für eine beträchtliche Minderheit von Kindern und Jugendlichen. Dies gilt insbesondere für soziale Brennpunkte aber doch auch darüber hinaus.

² Laut Presse Info 062/2011 vom 30.08.2011 waren *im August 2011 im Altenburger Land 5.907 Personen von Arbeitslosigkeit betroffen. Im Vergleich zum Vormonat ist dies ein Anstieg um 93 Personen. Die Arbeitslosenquote stieg somit um 0,2 Prozentpunkte auf 11,7%. Im August 2010 waren noch 804 Arbeitslose mehr bei der Agentur gemeldet, was einer Quote von 13,0% entsprach. „Im Monat August ist ein leichter Anstieg der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Saisonal betrachtet ist dies allerdings nicht ungewöhnlich. Interessanter ist der Vergleich zum Vorjahr. Hier ist die Entwicklung mit einem Rückgang von über 800 Arbeitslosen bzw. um ganze 12 % als äußerst positiv zu bewerten.“, so Dorit Seebo, stellvertretende Leiterin der Altenburger Arbeitsagentur. Im Bereich des SGB III waren 1.770 Personen von Arbeitslosigkeit betroffen, das sind fünf weniger als im Vormonat. Mit 4.137 Arbeitslosen, die dem Rechtskreis des SGB II zuzuordnen sind, liegt die Zahl der Arbeitslosen aus diesem Rechtskreis mit 98 Betroffenen über dem Vormonatsniveau. In der Hauptagentur Altenburg waren im August mit 4.903 Personen 92 Arbeitslose mehr registriert als noch im Juli; jedoch 546 Personen weniger als noch im August 2010. Die Arbeitslosenquote stieg von 12,9% auf 13,1%. 1.004 Personen waren im Bereich der Geschäftsstelle Schmölln von Arbeitslosigkeit betroffen, nur einer mehr als im Vormonat und 258 weniger als im Jahr zuvor. Die Arbeitslosenquote lag unverändert bei 7,7%. „Die Arbeitslosigkeit in der Geschäftsstelle Schmölln lag im Monat August erneut deutlich unter der Thüringer Quote von 8,5%.“, so Seebo. Im letzten Monat wurden der Agentur 158 Arbeitsstellen für das Altenburger Land gemeldet. Seit Jahresbeginn gingen insgesamt 1.325 Stellen ein. Gegenüber dem Vorjahreszeitraum ist das eine Steigerung um 20,3%. „Das Altenburger Land hat mit einer Quote von 11,7% - im Vergleich zu anderen Thüringer Landkreisen – auch in diesem Monat Gera (12,0%) und den Kyffhäuserkreis (12,8%) hinter sich gelassen.“, kommentiert die stellvertretende Agenturleiterin die Lage am örtlichen Arbeitsmarkt. Im benachbarten Burgenlandkreis (Sachsen-Anhalt) ist unverändert eine Arbeitslosenquote von 13,0% zu verzeichnen. Zu Recht wird daher darauf verwiesen, dass sich für den noch immer vergleichsweise hohen Arbeitslosigkeitssockel seit 2009 eine kontinuierliche, erhebliche Verbesserung ergeben hat. Auch wenn ein beträchtlicher Teil in geringen Beschäftigungsformen auch nur ein sehr begrenztes Zusatzeinkommen hat, um auskömmlich zu leben.*

Jedenfalls: wenn zwischen 10 und 30 % der Kinder und der Schüler nach Schätzungen individuellen Förderbedarf haben, der weitgehend offenkundig nicht gedeckt werden kann, so verwarft das Bildungs- und Ausbildungssystem eine beträchtliche Minderheit von Kindern und Jugendlichen, ohne es zu hinreichend zu fördern. Neben mehrheitlich ausgezeichneten Kindertagesstätten gibt es auch solche, die nicht in der Lage sind, alle (besonders schwierigen) Kleinkinder angemessen zu fördern und zu integrieren. Die Folge ist, dass schon zur Zeit der Einschulung wir von einigen in den Klassen ausgehen müssen, die auffällig sind, lernschwächer sind und aus anderen Gründen individuell gefördert werden müssten, das aber wiederum nur unzureichend erfolgt. Nur ein geringer Teil von ihnen ist in Förderschulen, aber auch hier entsteht das Problem, dass bei Klassenfrequenzen von 16-18 SchülerInnen eine individuelle Förderung nicht ausreichend gewährleistet ist.

Insgesamt scheint auch für das Altenburger Land zu gelten, dass die Grundschulen in der Lage sind, ein beträchtliches Maß an Integration, in Bezug auf die Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsauftrages, zu leisten. Vielfach wird jedoch von Brüchen berichtet, die nach dem vierten Schuljahr einsetzen - für die Kinder, die nicht ans Gymnasium kommen, sondern in der Regelschule (Haupt- und Realschule zusammengenommen) verbleiben. Hier besteht jedenfalls die Gefahr, dass Kinder aufgrund der vermehrten Konflikte und einer Haltung nach altem Erziehungsmodell sich entwertet sehen und alsbald ihre Schullust verlieren und so in eine Situation des als-ob-Schülers geraten, ohne selbst dafür in erster Linie verantwortlich zu sein. Diese unterschiedlich geschätzte Quote wird mit all den Friktionen an Störungen, an Mobbing, an unnötigen Konflikten gleichsam durch die Schule geschleppt, was insgesamt die Lernatmosphäre erheblich beeinträchtigt.

Am Ende sind es dann diejenigen, die nicht zu einem Abschluss kommen oder wenn, dann in der Ausbildung aufgrund fehlender Qualifizierung abbrechen. Wie auch immer im einzelnen - die Zahl der Schulverweigerer und -Abbrecher sollte weiter reduziert werden - es ist schon vom Gesetz und vom eigenen Anspruch her geboten, ein Bildungssystem bereitzustellen, dass allen die Chancen bietet, angemessen und erfolgreich lernen zu können.

Zur Lage in einigen Schulen. Spannungen beim Übergang

Die Lage in der einen oder anderen Schule ist zum Teil verzweifelt. Durch die Schulpolitik der vergangenen Jahrzehnte gibt es wenig jüngere und engagierte Lehrerinnen und Lehrer. Das liegt an einem Einstellungsstopp und insgesamt schlechten Bedingungen für Lehrerinnen und Lehrer, so dass viele, die hier studiert haben, weggehen und gar nicht hier lehren wollen. Hinzu kommt ein Probejahr.

Die Überalterung, die daraus entsteht, wirkt bei vielen im Sinne einer Erschöpfung. Sie haben dann kaum noch neue Ideen und nicht das mitreißende, dass es braucht, um Schüler für ein lustvolles Lernen zu begeistern. Im Grunde sind diese Kollegen noch an einem Bildungs- und Erziehungssystem orientiert, das in sich auch vielfach besser funktioniert hat und in dem nicht jedes Jahr etwas Neues kam, in dem es gewissermaßen eine Ruhe für die Vermittlung des Wissens gab. Und man war nicht nur Wissensvermittlerin, sondern auch Mutti, Vati und Miterzieher, was im übrigen der Thüringer Bildungsplan auch vorsieht. Da wo das autoritär war, war es schlecht. Aber vielfach war's nicht autoritär. Heute dominieren die negativen Erfahrungen aus den letzten 20 Jahre, so dass diese nun älteren Lehrerinnen und Lehrer ausgepowert sind und in ein schlechtes Verhältnis mit ihren Schülern geraten.

Durch die Trennung von Grund- und Regelschule und der Aufspaltung der Kinder einerseits in Gymnasien und andererseits in den Schulen ist es für die Kinder in der Regelschule oft qualvoll.

Tatsächlich gibt es jede Menge Konflikte: Fälle von Mobbing und Gewalt. Man kann diese entgleiste Situation nicht dadurch lösen wollen, dass man auffällige Kinder und ihre Eltern vor der versammelten Lehrerschaft bloßstellt! So beschleunigt sich nur der Prozess der so Bloßgestellten, jedes Interesse und die Lust am Lernen in der Schule zu verlieren und es kommt eine autoritäre Verwahr- und Verwahrlosungssituation heraus.

Diese Situation wird durch die Lage der Eltern noch verschärft. In meiner Schulklasse haben mehr als die Hälfte das Bildungspaket. Sie sind so arm, dass es nicht fürs Leben reicht. Manche machen 400 €-Jobs oder sind Friseurin mit 3,50 €. Das was Arbeit war, gilt nicht mehr. Sie können so ihr Leben nicht auskömmlich gestalten. Und das merkt man an den Kindern. Sie fragen, was kostet das und können nicht daran teilnehmen. Das Bildungspaket verschärft zum Teil die Lage noch. Essen darf nur für 70 Cent beantragt werden, es kostet aber genau 1,70 €. Der eine Euro muss von den Eltern erbracht werden, weil das im Hartz IV Satz drin ist und es muss jeweils für ein halbes Jahr beantragt werden. Statt, dass es gemeinsam beantragt und im Ergebnis das Mittagessen in der Schule frei ist! Frei für alle Kinder. So gibt es doch nur Differenzierungen und auch Diskriminierungen und es gibt einige, die sich das Essen nicht leisten können, das sind die, die an der untersten Einkommensgrenze liegen.. Eine katastrophale Situation.

Dies führt in den Elternhäusern dazu, dass sie weiter unter Druck geraten oder selber aufgeben und die Spannungen in den Familien steigen. Letztlich besteht die Gefahr einer spiralförmigen Verstärkung von sozialer Verarmung und Bildungsdesinteresse - und eine sich verstärkende Spaltung in sozialer und bildungsmäßiger Hinsicht statt des Gegenteils! (Vgl. Studie der Univ. Bielefeld) Wenn der Förderbedarf bei bis zu ein Drittel Schülerinnen und Schüler in der Regelschule liegt, ohne dass er beantwortet werden kann, droht der Regelschule nicht nur eine prekäre Bildungsbilanz. Gewiss nicht überall, aber an den sozialen Brennpunkten, nicht nur in Altenburg Nord.³

³ Es wird kontrovers debattiert, inklusive Gemeinschaftsschulen zu machen, wenn die Bedingungen dafür stimmen. Aber es fehlt an größeren bzw. überhaupt Räumen, qualifiziertem Personal – und eben einer zureichenden großzügigen Bildungsausstattung.

Reaktionen von Pädagogen

„Ich versuche das Beste daraus zu machen, ich will nicht jetzt schon aufgeben, sondern liebevoll alt werden. Ich mache mit wenigen anderen offene Klassen. Ich bin für die Kinder da. Von acht bis 15:00 Uhr und es macht mir Spaß und den Kindern auch und all die vielen Konflikte haben wir in der Klasse jedenfalls im Moment nicht oder versuchen sie direkt anzugehen. Das ermutigt mich, weiter zu machen. Allerdings haben wir auch gegenüber den wenigen Ausländern in der Schule schon das Wort „Scheißtürke“ gehört, obwohl keiner meiner Schülerinnen und Schüler oder deren Eltern aus der Türkei gekommen sind. Aber es ist jetzt Zündstoff, der aus dem Elternhaus kommt. Vor allem bei jenen, die eine Arbeit haben, mit der sie nicht auskommen.“ (Lehrerin S.)

„Ich bin für qualifiziertes Personal in den Schulen und für eine Erziehungsdiskussion, die nicht nach altem Muster läuft, sondern für ein Klima der Offenheit, der Zugänglichkeit und der Zuwendung eintritt. Wir brauchen einen zugewandte Erziehung und nicht eine Entwertung und Bloßstellung von oben - nach alten Erziehungsmodellen. Wobei das häufig aus Hilflosigkeit und Machtlosigkeit geschieht - aber zusammen mit den Schwierigkeiten im Elternhaus, eine vernünftige Arbeit zu finden - ein Klima der Entwertung um sich greift und dann eben auch Gewalt und Mobbing. Nach meiner festen Überzeugung eine Riesenbaustelle an Regelschulen im Altenburger Land.“ (Leiter eines sozial und erzieherisch relevanten Trägers im Altenburger Land)

Aufwertung statt Entwertung – Abbau von sozialer Verwahrlosung und Autoritarismus

Auf der anderen Seite gibt es den extremen Autoritarismus: nach dem Motto: ich bin der ältere und darum habe ich recht. Mir kommt die Äußerung einer Mutter in den Sinn, die in einem Gespräch sagte: „Ich kann meine Tochter nicht noch mehr schlagen“. Es könnten hier wirtschaftliche Not und ein kultureller Autoritarismus sich gegenseitig verstärkt haben, der nicht reflektiert wurde oder dessen Reflexion nur oberflächlich geblieben ist. Ich habe die Hoffnung, dass mit den positiven Veränderungen der letzten drei bis vier Jahre im ökonomischen und ausbildungsmäßigen sich auch diese Art Einstellungen abschwächen und zugleich mit den Perspektiven auch am Ausbildungsmarkt eine konstruktivere Wahrnehmung von Ausbildung und Erziehung gestärkt wird. Zum Teil mag es auch bei Jugendlichen (vor dem Hintergrund prekärer Erfahrungen zuvor in Familie oder Kindertagesstätten) auch so etwas wie einen Erschöpfungszustand geben, der mit Erfahrungen gelernter Hilflosigkeit zu tun hat. (ebd.)(vgl. auch Ronald Lutz Fachhochschule Nordhausen)

Ich beobachte eine Spaltung, eine Segregation zwischen den Regelschulen einerseits und etwa den Gymnasien, den privaten besonders. Da wenden sich mit der Wahl dieser Schule die Eltern von anderen ab. Parallel ist das staatliche Gymnasium unterausgestattet, bei den privaten spielt Geld weniger eine Rolle. Die einen genießen Winterlager, die anderen fragen

danach, wie viel die Wurst kostet und ob sie noch bezahlt werden kann. Diese Spaltung droht, sich noch von Jahr zu Jahr zu verschärfen. - Obwohl das Angebot inzwischen breit gestreut ist, zum Beispiel in Altenburg im Sport, über das Lindenaumuseum bis zum Anglerverein und dem Fußballverein. Und es gibt auch Leuchttürme wie das Mehrgenerationenhaus in Meuselwitz, wo ein Pflegeheim der Diakonie mit einer Kindertagesstätte integriert ist; es gibt engagierte Schulen wie die Grundschule Karolinum. Auch die Tagesgruppe von 6-14-jährigen im so genannten „Sofa“ in der Molbitzer Straße ist ein Beispiel für eine integrierende und sie achtende Erziehung, ebenso die Kindertagesstätte der Volkssolidarität in der Pappelstrasse 56(ebd).

Folgerungen

Trotz dieser genannten integrierenden Angebote von Kindertagesstätten, Schulen und der Tagesgruppe bis zu ausgezeichneten Jugendklubs kann für die Übergänge beim Eintritt in die Schule und beim Übergang in die Ausbildung oder erst recht in den ersten Arbeitsmarkt natürlich noch mehr getan werden. Dringlich erscheint dies beim Übergang Grundschule – Regelschule! (aus der Steuerungsgruppe) Deswegen ist auch im Rahmen des Lokalen Aktionsplanes zweierlei hierzu sinnvoll: Zum einen nachzusteuern und **individuelle Förderung**, wo immer sie geht, durch zivilgesellschaftliche Initiativen, durch öffentliche Lobbyaktionen zu stärken, so dass nicht Teile der jeweiligen Generationen verwarlosen und sich in Apathie und Aggressionen zurückziehen; zum anderen die politisch selbst verursachten **Spaltungen und Segregationstendenzen** aufzubrechen und umzukehren und hierfür eine **öffentliche Lobby** darzustellen – im Sinne von mehr Teilhabe, von Mehr Demokratie, von Achtung und **Wertschätzung statt Entwertung**. Das ist in der Tat die beste Prävention gegen Apathie, Rückzug und Aggressionen und erst recht gegen die Aggressionen des Rechtsextremismus.

Beispiele guter Praxis

1)Entwertung der Kinder - und Klassenrat in der 5c

Martin war derjenige, über den Mina einen hässlichen Brief geschrieben hat; sie war von ihrer Mutter dazu aufgestachelt worden. „*Du bist hässlich und hast Froschaugen wie deine Froscheltern.*“ – Ein Beispiel des alltäglichen abwertendes und entwertendes Verhalten gegeneinander, dass sie vielfach nur weitergeben aus ihren Alltagserfahrungen. Es gibt die Chance, im Klassenrat darüber zu reden und man hat gemeinsam herausgefunden, dass man abwertende Reden, verbale oder sogar physische Gewalt zunächst ignoriert. Von den 22 Schülern der fünften Klasse kommt etwa die Hälfte aus benachteiligten und benachteiligenden Verhältnissen, zum Teil mit großen Schwierigkeiten und Spannungen in der Herkunftsfamilie.

Julius hasst die Schule. Vom Elternhaus gibt es kein großes Interesse. Er hasst Lesen und Schreiben. Seine alleinerziehende Mutter wird vom Staat unterstützt – er sieht stundenlang fernsehen und hatte nie wirklich eine Wertschätzung erfahren. Er ist jemand der ganz wegfällt, Unsinn macht.

Indy, eine aktive Schülerin erfährt täglich, die Gewalt in der Familie. Ihre Mutter war mit dem kleinen Geschwister schon im Frauenhaus, ist aber zurückgekehrt. Für sie ist eine abwertende Sprache Alltag: Sie sagt: wie kann ich es anders sagen, wenn ich es doch täglich höre: das ist meine Sprache. Sie trägt ein T-Shirt mit einer von den Rechten verehrten Zahl.

Martin kennt es auch nicht anders. Er redet von der Hurentochter und wir wissen alle was das heißt. Sein Vater arbeitet irgendwo beim Roten Kreuz. Er war derjenige, über den Mina einen hässlichen Brief geschrieben hat; sie war von ihrer Mutter dazu aufgestachelt worden. Du bist hässlich und hast Froschaugen wie deine Froscheltern.

Otto, der dafür ist, dass man Vorfälle aufschreibt und die Eltern informiert, wird von seiner Mutter vernachlässigt und auch benutzt: er ist gleichsam für seine Eltern da, die ihn vernachlässigen. Man sieht den kleinen die Mutter (apathisch) zu Bekannten führen, nach dem es zuhause Krach gegeben hat und wieder zurück, an diesem Nachmittag bis nach Windischleuba - alles zu Fuß. Seine Schultasche sieht oft zerstört aus, ohne Füller oder der Bleistift: zuhause kümmert sich keiner. Er bringt keine Leistung. Zuweilen hatte er vor der Tür geschlafen, weil die Mutter sie nicht aufgemacht hat. Er kommt mitten aus dem sozialen Brennpunkt, aus einem Block, wo auch noch andere sich und andere vernachlässigen.

Marlies hat andere schlechte Erfahrungen: Ihr Vater hat Selbstmord begangen und sie hat ihn gefunden.

Und Sally erzählt: ich mache immer alles falsch – der Vater kommt mit der Knute und schlägt immer wieder zu

Elena lebt bei der Mutter; die Eltern haben sich getrennt, und es gibt deswegen Probleme.

Dies sind nur einige Beispiele dessen, womit Lehrer im Unterricht konfrontiert sind. Und die Unruhe bringen und auch abwertendes und entwertendes Verhalten gegeneinander, dass sie vielfach nur weitergeben aus ihren Alltagserfahrungen. Es gibt die Chance, im Klassenrat, darüber zu reden und man hat gemeinsam herausgefunden, dass man abwertende Reden, verbale oder sogar physische Gewalt zunächst ignoriert. Wenn sie anhält und es ernster wird und es zu Mobbing führt, dann solle man - so die Kinder – gestuft antworten: durch Pausenverbot, durch Aufschreiben oder dadurch, die Eltern direkt anzusprechen. Fast alle haben sich in einer klugen intensiven Diskussion darauf verständigt: alle schlechten Wörter soll man ignorieren und sich nicht provozieren lassen. Nur wenn es anhält dann muss man es aufschreiben und noch schlimmer, es den Eltern mitteilen von der Schule.

Noch sind diese Kinder in einem Alter, in dem die Schule durch spannenden Unterricht vieles auffangen kann und die Kinder, die durch diese Alltagserfahrungen belastet sind, verwandeln kann. Hier an der Schule wird es probiert. Durch einen flexibleren Unterricht, durch freundliches Begrüßen ohne große Spannung, durch einen anderen Zeitrhythmus, durch Projekte – dadurch, dass die Kinder fühlen, sie werden ernst genommen, angehört und man mag sie, man liebt sie.

2)Lehrerinnen - Die Gruppe der Engagierten und Konfliktbereiten

Da sind es einige Lehrerinnen, die sich zusammengetan haben und die versuchen, kreativ mit der schwierigen Situation umzugehen. *Wichtig ist, dass es dazu genügend Unterstützung gibt: durch Hilfen für das Schulmaterial, Und: wir brauchen zum Beispiel ein Wörterbuch für jeden in der Klasse. Kann das nicht unterstützt werden?* ... Durch flexible Raumgestaltung, durch Gestaltung von Sitzecken, dadurch, dass man im Kreis auf dem Boden sitzen kann und eine andere Atmosphäre herstellt - ein offenes Haus wo jeder jeden achten kann gegen die Allgewalt der täglichen Entwertungskultur - und durch schöne Höfe, durch Unterricht bis 15:00 Uhr und nicht zuletzt dadurch, dass alle Kinder, gerade die, die aus sozialer Not kommen, freies Essen bekommen und nicht noch täglich dazu zahlen müssen. Und wenn dies in einer Reihe von Fällen nicht geschieht, essen die einen und die anderen sitzen daneben. Dabei geht es pro Essen um 0,70 €, die drauf geschlagen werden müssen. Ein Euro wird von dem Bildungspaket gewährt. Wichtig ist, so die Lehrerin, eine flexible Gestaltung des Bildungspakets. Man sollte es nicht einzeln beantragen, sondern gemeinsam für einen längeren Zeitraum pragmatisch mit Hilfe der Schule, der Lehrerin. Kinder dürfen nicht darunter leiden, dass die Eltern auch daran kein Interesse haben oder es aus anderen Gründen nicht schaffen. Diesen Lehrerinnen ist es durch alternative Erfahrungen in einem Erziehungskurs wie Schuppen von den Augen gefallen, dass es anders geht und sie machen es. Diese Gruppe ist engagiert, konfliktbereit und vor allem: sie wird geschätzt, sie wird anerkannt, nicht zuletzt von den Eltern, die auch so viele Schwierigkeiten haben. Ein soziales Wunder in der vielfach allgemeinen autoritären Tristesse in diesem Schulalltag sonst. – Auch ein Treibhaus der Zukunft mit neuen Ideen im Unterricht mit Kindern wie Markus und Nina .

Es geht um Alltagserfahrungen sozialer und kultureller autoritärer Vernachlässigung, einer alltäglichen Entwertungs-Unkultur, gegen die man immer noch, auch wenn die Kinder bereits 11 oder 12 Jahre alt sind, gerade in der Schule vieles aufbieten kann, wenn man die angemessene Unterstützung in finanzieller, aber auch in emotionaler Hinsicht erfährt und auf ein Konzept demokratischer Erziehung zurückgreifen kann.

Dazu braucht man auch eine Anerkennungskultur von Schule, Stadt, Kreis und Land solchen Versuchen gegenüber, die versuchen, die negativen Erfahrungen umzuwandeln. Sie hätte sich mehr Hilfe gewünscht, nicht nur von den anderen Kolleginnen und Kollegen auch die Hilfe von Erziehungsexperten. Gegenwärtig macht sie Überstunden, sie arbeitet bis zu 11 h pro Tag insgesamt. Sie will einen anderen Weg gehen, nicht des Wischiwaschi, das dazu führt, dass diese Schüler an der Regelschule weiter nachlassen. Diese Schüler fühlen sich auch als der Rest derjenigen die auf ganz verschiedenen Wegen (etwa 60 % mindestens) ins Gymnasium gefunden haben.

3)Im Jugendklub

Der Jugendklub liegt mitten in einem als sozialem Brennpunkt bezeichneten Stadtteil mit erheblichen Herausforderungen. Er wird gegenwärtig von einem hauptamtlichen und zwei sehr engagierten Arbeitsgelegenheits-Arbeitern geführt. Zugeordnet ist ein Streetworker, der in der gleichen Gegend tätig ist. Es gibt Kooperation mit dem Jugendklub *Abstellgleis*, so dass sie sich gegenseitig entlasten können. Die Personaldecke ist außerordentlich dünn. Fällt einer der Hauptamtlichen aus, besteht die unmittelbare Gefahr, dass die gesamte Jugendarbeit lahm liegt.

Um es vorweg zu nehmen: der Jugendclub ist einer - auch im Vergleich der von mir in den letzten eineinhalb Jahren besuchten etwa 10-12 Jugend Clubs unter anderem in Brandenburg, Berlin und anderswo – der am erfolgreichsten und integrativ geführten! Es kommen bis zu 60-70 Jugendliche und bis zu 20 Kinder – von Alleinerziehenden oder von Familien, die mehrere Kinder haben; ein Schwerpunkt sind ferner benachteiligte Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Familien und aus Familien mit Migrationserfahrungen. In auf einen Park hin offenen Räumen bewegen sich die Jugendlichen zwischen zweieinhalb und 27 Jahren frei und aufeinander bezogen. Sie treffen auf ein Angebot, das dienstags und freitags (und noch einmal donnerstags) Essen bereithält, und sonst immer Kaffee. Es gibt ein Nachhilfeangebot - bisher leider nur einmal in der Woche. Es gibt die Möglichkeit, Volleyball, Fußball, Kickern zu spielen. Es wird Schwimmunterricht für Kinder und jüngere Jugendliche angeboten. Es gibt ein Kirchenangebot, ein Programm mit dem Titel *Lust am Tanzen?* Billard, Tischtennis, Darts. (Siehe das kurze Programm im Flyer). Das Kinder- und Jugendhaus ist montags bis freitags zwischen 14 und 20:00 Uhr, Samstag 14 tägig zwischen 15.00 und 20:00 Uhr geöffnet. Die Regeln, die der sehr präsente Leiter, wie nebenbei durchsetzt sind: möglichst keine Gewalt! Gegenseitiges erziehen und natürlich kein Mobbing und die verabredeten sonstigen Regeln einhalten. Er sorgt zugleich dafür, dass die Kinder sich waschen, dass sie ordentlich zum Essen kommen.

Zum Beispiel am Freitag zwischen 15 und 18:00 Uhr: eine junge Familie mit ihrer dreijährigen, die in den Kinderraum geht, zurückkehrt sich frei und offen bewegt von Eltern getragen wird, etwas zu Essen bekommt und um etwa 18:00 Uhr mit ihrer Mutter nachhause geht, müde und zufrieden. Es gibt den 20 jährigen Karl, der eine Ausbildung hinter sich hat in technischer Gestaltung, aber wegen des überbetrieblichen Charakters nicht hat übernommen werden können und der Jugendklub nun für ihn ein zweites zuhause ist, aber sich nützlich macht und sich wie selbstverständlich vom Jugendklub und seinem Leiter anerkannt sieht. Es gibt die beiden, einen männlichen Gelegenheitsarbeiter, die ein absolut schmales zusätzliches Geld im Ergebnis bekommen. Einer will weiterarbeiten. Der fühlt sich wohl hier. Es ist seine zweite Familie, eine zweite Heimat bzw. sein Ersatz für die Familie.

Dies geht nur mit einem außerordentlichem Geschick im Umgang mit den Kids, durch Flexibilität, Einfühlungsvermögen und Pragmatismus. Das entscheidende ist Pragmatismus und ein sehr beeindruckendes Einfühlungsvermögen und eine Bezogenheit auf die, die da sind und auf die, die noch kommen. Zum Beispiel eine Mutter mit ihrer Tochter, die sehr angestrengt wirkt und wo der Leiter darauf hinweist, dass sie mit zehn Euro - aber bis Ende September - bei der Fahrt nach Berlin dabei ist. (Klare Ansage, Einbindung und Verpflichtung)

Um 17:00 Uhr gibt es Essen. Die Kinder sitzen um einen eigenen Tisch herum, die größeren Jugendlichen wie selbstverständlich an einem anderen, einige nehmen nicht teil. Eine etwa 50-jährige, die offenkundig auch mithilft, hat Geburtstag und es entsteht eine kleine Szene, in der fünf Kinder offenbar aus einer oder mehreren türkischen Familien ihre Malprodukte mit großem Stolz dieser Frau zum Geburtstag übergeben und ihnen dafür gedankt wird. Sie wirken zufrieden, glücklich, und überhaupt nicht müde.

Der eng mit dem Jugendclub kooperierende Streetworker ist mit einer Gruppe von jungen Kindern, vielleicht zehn Kindern, unter ihnen auch *verhaltensauffällige*, vom Schwimmunterricht zurückgekehrt. Eines der Kinder ganz stolz: „Ich bin bis zur Mitte geschwommen!“ Er wird dafür gelobt. Ein moderner Erziehungsstil - der sie lässt, achtet und die Grenzen zeigt, die nötig sind, damit sich jeder lassen kann. Der Streetworker ist täglich auf der Straße, und hält den Kontakt mit den sehr vielen, die auf Bänken sitzen, im nahen Busch und unterschiedlich integriert sind.

„Wenn wir viel erreichen, sind es 15-20 %. Eigentlich müsste man mehr erreichen. Wir haben das Problem, dass die Gelegenheitsarbeiten reduziert werden. Wir wünschen uns statt 1,2 Beschäftigte 1,5. Es ist dringend. Wir schaffen es gerade so.“ Unsere Jugendgruppe, die lebendig ist, Trommlergruppen hat, Frühstücksangebote. S, die siebenjährige war begeistert, dass sie allmählich schwimmen kann. Wir haben viele Eltern, die überfordert sind und deren Kinder nicht die ausreichende Zuwendung bekommen, aber auch nicht von der Kita oder der Grundschule. Manche gelten als Sozialhilfeempfänger und werden schon gleich abgestempelt, nicht nur von den Familien selbst, sondern auch von Kitas und Schulen. Da haben die nicht eine wirkliche Chance. Dagegen gibt es eine Strategie der Zuwendung und der Förderung. Das versucht der Jugendhilfeausschuss im Kampf um eine vernünftige Jugendförderung.⁴

⁴ Die pointierte, zugespitzte Sicht eines Kenners von A-Nord: *Wir brauchen (eine ähnliche) Flexibilität auch für schwere medizinische Fälle etwa wenn es sich um eine Doppeldiagnose handelt - Sucht und Schizophrenie- gleichzeitig vorliegt - bei zu langer Einnahme von schweren Drogen eine Art Drogeninduzierte Psychose auftritt. Davon haben wir etwa 80-90 Personen in Altenburg und das sind viel. Schulen sind nicht in der Lage, die Probleme aus den Familien noch auszugleichen. Nach meinem Eindruck braucht ein Drittel der Kinder mindestens einen individuellen Förderbedarf, wenn sie eingeschult werden.. Wir haben mit 36 % Kinderarmut in der Stadt Altenburg eine der höchsten Quoten. In Altenburg Nord ist es gut die Hälfte, die aus sozial schwierigen Familien kommt und in den es entweder an Finanzen oder an Zuwendung mangelt oder an beidem zugleich. – Die Regelschulen sind unterschiedlich, auch an der Bonboefferschule gibt es einige engagierte Lehrer oder an der Müder-Schule (auch eine Regelschule). Aber es gibt zu viel individuellen Förderungsbedarf. Auch die Förderschule selbst ist inzwischen mit 16-18 Kindern pro Klasse nicht mehr in der Lage, die individuelle Förderung zu garantieren und es fehlt an Grundbedürfnissen wie Kleidung, Essen, Waschen und ehrlicher Zuwendung. Auch die Kitas in Altenburg Nord werden z.T. mit den Kindern nicht fertig oder bemühen sich auch aufgrund finanzieller oder persönlicher Grenzen nicht genügend um die Kinder. Es ist eine Form der Abwertung durch Verhalten, wenn es der Kita gleichgültig ist, ob die Kinder Schweinefleisch essen oder nicht, wenn sie aus einem muslimischen Kontext kommen. Nach wie vor gilt das Gutscheinsystem, obwohl es nötig wäre, das pragmatisch auszugleichen. Und es gibt einen alle Schichten durchziehenden alltäglichen Rassismus, eine Verhaltensabwertung und die Zahl der Kinder pro Erzieherin in Kitas ist zu hoch. Auch beim Ausgang aus dem Schulsystem fehlt es. Es sind 20-30 %, die aufgrund mangelnder Ausbildungsreife keine vernünftige Ausbildung bekommen und schon in*

Im Stadtteil.

Dies alles findet in einem Stadtteil statt, der viel erlebt hat. Hier waren die Wismut Arbeiter in einem eigenen Stadtteil untergebracht, vielleicht 12.000 – jetzt leben hier etwa 6000. Es gab und gibt Rückbau, einige Wohnungen stehen leer. Viele auch ältere zwischen 30 und 50 haben keine Arbeit. Es gibt Drogen und auch Gewalt. Früher war dies ein Stadtteil, in dem Rechtsextreme vielfach dominierten, das hat sich seit 6-7 Jahren geändert, auch durch die Anstrengungen der o.g.

4) Beispiel Ausbildung

Das Sozialwerk X. ist in u.a. Altenburg eine wichtige Institution der Ausbildung, an der die Probleme und die Chancen für Schülerinnen und Schülern deutlich werden, die die Schule verlassen. Auf seine Weise beantwortet das Sozialwerk damit Defizite, die es nach wie vor gibt. Das alte Erziehungsmodell geht davon aus, dass Eltern, was sie wollen, auch durchsetzen: „Sie wollen das - und Kinder und Jugendliche wollen dann das, was man ihnen sagt - der größte Trugschluss“. Es fehlt dann an Respekt den Kindern und Jugendlichen gegenüber und nicht an Respekt den autoritären Erziehungsberechtigten gegenüber. Vielfach ist dieser autoritäre Erziehungsstil gleichsam gesellschaftlich unterlegt und findet sich eher in bildungsfernen Schichten und hängt auch mit dem hohen Ausmaß an sozialen Spannungen und Erschütterungen zusammen. Die Gründe für ein solches autoritäres Verhalten sind unterschiedlicher Natur bzw. unterschiedlicher Herkunft: Eine der Ursachen sind Verwahrlosungsprozesse der Art, dass man sich nicht mehr kümmert und auf den Kühlschrank verweist – ein emotionaler Verwahrlosungsprozess mit der Folge eines unregelmäßigen Ablaufs aller Prozesse mit all den Folgen für die Chancen der nächsten Generation, für diese Kinder und Jugendlichen.

Das Sozialwerk ist als medizinisch pflegerische Fachschule ein Ort der Ausbildung für Altenpfleger, Arzthelferinnen und Familienpfleger, führt Rehabilitationsmaßnahmen für Jugendliche in acht Berufsfeldern durch und betreibt Wohngruppen. Für über 150 Jugendliche besteht ein Angebot zur Sicherung einer vernünftigen Ausbildung im gegenseitigen Respekt und in einem angemessenen Erziehungsstil.

überbetrieblichen Institutionen verharren. Wenn eine unbedingt Altenpflegerin werden will, aber in Mathe und Bio nicht aus ihren schlechten Zensuren herauskommt, ist jede Perspektive zu Ende. – Der Jugendklub tut offenkundig, was er kann, hat dienstags Nachhilfeunterricht und auch die Sambagruppe hilft sich gegenseitig. Aber es müsste mehr davon bezahlt werden. Dafür ist das Geld nicht da. In diesem Sinne ist wohl auch der Jugendklub ein Tropfen auf den heißen Stein.

Fazit

Die aus Altenburg zitierten Beispiele gute Bildungspraxis in einer vielfach sehr prekären Familien- und Bildungsumwelt sind in den von mir besuchten kleineren Orten durchaus ähnlich. Auch hier haben wir Situationen, in denen die flexible Antwort auf prekäre Lage von Kindern und Schülern ausbleibt – und zugleich neue Konstellationen, die gerade das zu tun beginnen.

In Meuselwitz gibt es das Mehrgenerationenhaus, die Jugendfreizeiteinrichtung, die sich auch um schwierige Kinder kümmert und sie nicht abweist und Schulleitungen, die versuchen in Kooperation mit anderen Institutionen und dem Bürgermeisteramt Verhaltensauffällige zu fördern und zu integrieren. Zugleich treffen wir auf ein vielfältiges und vor allem sich ergänzendes Angebot von Jugendfeuerwehr und Sport, vor allem von Fußball für Jungen - aber auch andere Formen des Sports.

Ähnlich in anderen Orten, wie in Lucka, wo es ein geradezu flächendeckendes Angebot an Jugendfeuerwehr und Sport gibt, die attraktive Villa Kunterbunt und für die Probleme offene Schulen.

Im Bereich Soziales und Bildung sind wir so mit unterschiedlichen Entwicklungstrends konfrontiert. Einerseits eine beträchtliche Minderheit von schwierigen Kindern und Jugendlichen, oft aus Familien unter Spannung – andererseits eine entspanntere Arbeitsmarkt- und Ausbildungsmarktlage. Ein Teil der vor allem jüngere Lehrerinnen und Lehrer stellen sich den daraus resultierenden Anforderungen, ebenso die Jugendclubs, haben aber mit Restriktionen sowohl in den Schulinstitutionen, aber auch in finanzieller Hinsicht zu kämpfen. Für sie eine höhere Aufmerksamkeit zu erzielen und auch wo immer es geht, auf der Ebene der Gemeinden, des Kreises oder des Landes Abhilfe zu schaffen, ist integrierter Teil eines lokalen Aktionsplans für mehr Demokratie, weniger Apathie und vor allem weniger Entwertungserfahrungen als einer Quelle für das Abrutschen in Drogen, Gewalt oder Rechtsextremismus.

2. Abwertende Einstellungen und Aggressionen als Gefährdung des sozialen Zusammenhalts. Resonanzboden des Rechtsextremismus

1) Einleitung

Auch wenn wir von früheren Umfragen absehen – die Momentaufnahme des Monitors Thüringen 2011 zeigt für Thüringen und damit auch für Altenburg, dass fremdenfeindliche, vor allem islamfeindliche Einstellungen von einer glatten Hälfte der Bevölkerung geteilt werden.

1) Inzwischen sind es sogar 53 % (2010: 40 %) die meinen: *Die Ausländer kommen nur hierher, um unseren Sozialstaat auszunutzen.* 56 % glauben (47 % im Jahr 2010): *Die Bundesrepublik ist durch die vielen Ausländer in einem gefährlichen Maße überfremdet.*

2) Ein Viertel vertritt sozialdarwinistische Positionen: 25 % glauben: Es gibt wertvolles und unwertes Leben (28 % im Jahr 2010). Ein Fünftel glaubt: Der Nationalsozialismus hatte auch seine guten Seiten (19 %, nach 15 % im Jahr 2010) (Monitor 2011)

3) Nach der Einschätzung der Autoren Karl Schmitt und andere vertreten 17 % – davon 9 % hart (3% hart in 2010) – rechtsextreme Positionen.

4) Damit zeigt sich jedenfalls für die Momentaufnahme des Jahres 2011 eine gewisse Verdichtung und Stärkung des rechtsextremen und fremdenfeindlichen Einstellungspotenzials.

Dies mag mit dem islamfeindlichen Thesen Thilo Sarrazins, aber auch mit der Wirtschafts- und Finanzkrise und den berechtigten sozialen Ängsten und Unsicherheitserfahrungen eines Teils der Bevölkerung zu tun haben. Diese Veränderungen zeigen gleichzeitig, dass es von der persönlichen und öffentlichen Interpretation abhängt, ob sich solche Einstellungen verstetigen oder wieder zurückdrängen lassen.

Dass es solche Einstellungen gibt, zeigen die immer wieder beobachtbaren fremdenfeindlichen Äußerungen in und nach Fußballspielen einiger lokaler Fußballvereine – um nur ein Beispiel zu nennen.

Hinzu kommt, dass rechtsextreme und neo-nationalsozialistische kleine Gruppen nach wie vor solche fremdenfeindlichen Stimmungen als Resonanzboden nutzen und verstärken (können). Dies sind die Freien Netze (immer noch um Thomas G. oder Mike Sch. in West-Sachsen) oder um die vielfach gleichsam im Untergrund tätigen Musik-Bands *Brainwash* und *Moshpit* – und nur noch (ggf.) zu einem gewissen Grad *Frühstückspause*.⁵

⁵ Die Thüringer NPD-Mitglieder Kapke und Wohlleben pflegten nach Informationen von SPIEGEL ONLINE engen Kontakt zu Thomas G. aus Altenburg, der den gleichen Nachnamen wie der wegen des Mordtrios Festgenommene trägt - und den zwei Dinge mit der Zwickauer Terrorzelle verbindet: Wie sie war auch er im "Thüringer Heimatschutz" aktiv und hielt sich oft in Zwickau auf.

Gemeinsam organisierte Thomas G. mit Kapke und Wohlleben das "Fest der Völker", eine Neonazi-Veranstaltung, die bislang in Jena, Altenburg und Pößneck stattfand. Zudem soll er das "Freie Netz" aufgebaut haben, einen Zusammenschluss militanter Kameradschaften aus Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt, die sich innerhalb kürzester Zeit zusammenschließen lassen. Und er baute die Zwickauer Neonazi-Szene auf, indem er seinen Freund Daniel P. von Altenburg nach Sachsen schickte, um Mitglieder zu rekrutieren.

Thomas G. gründete gemeinsam mit Daniel P. in der Zwickauer Innenstadt, wo Zschäpe seit 2001 wohnte, eine Wohngemeinschaft für Kameraden. Er selbst aber soll dort nie gewohnt haben. Von dort wurden weitere Aktionen geplant. In einem Haus in derselben Straße richtete die NPD zeitgleich ein Bürgerbüro ein - für Peter Klose, von 2006 bis 2009 NPD-Landtagsabgeordneter in Sachsen und Chef der NPD in Zwickau.

Klose sagt, er schließe nicht aus, dass die Mitglieder der Terrorzelle an Veranstaltungen der NPD teilnahmen. "Es kann durchaus sein, dass ich denen bei Veranstaltungen oder Großdemos über den Weg gelaufen bin", so Klose, dem ein enger Draht zur militanten Szene nachgesagt wird und der zum Geburtstag Adolf Hitlers am 20. April gern die Reichsflagge aus seinem Fenster hängt. Dieses Jahr wehte nicht nur die Fahne, sondern Klose trat an diesem Tag demonstrativ aus der NPD aus und sitzt inzwischen als Parteilooser im Stadtrat von Zwickau.

Bis zum vergangenen Wochenende war er bei Facebook unter dem Namen Paul Panther angemeldet, auch ein Foto der rosafarbenen Zeichentrickfigur schmückte den Eintrag. Die DVD, mit der die Zwickauer Terrorzelle ihre Morde dokumentierte, zeigt ebenfalls den Comic-Panther. In zynischer, unerträglicher Weise fasst er die kaltblütigen Verbrechen zusammen.

Es ist wichtig, diese fremdenfeindlichen Einstellungen nicht auf sich beruhen zu lassen. Je länger man so tut, als gäbe es sie nicht, desto eher besteht die Gefahr, dass sie sich im Alltag, am Stammtisch oder auf dem Fußballfeld ausweiten und radikalieren, erst Recht, wenn es Kader und Gruppen gibt, die diese Einstellungen gefährlich mobilisieren können. Deswegen ist es wichtig, sich mit diesen Einstellungen in geeigneter Form auseinanderzusetzen. Dazu braucht es angemessen aufbereitete Informationen und Interpretationen.

2)Die Studien zeigen entwertende und fremdenfeindliche Einstellungen und wie sie durch gute Politik reduziert werden

Wir können zur Situationsanalyse sowohl auf die Studie *Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in der Stadt Altenburg* und auf den *Monitor Thüringen (2010/2011)* zurückgreifen, um erhebliche Anhaltspunkte für Art und Ausmaß abwertender Einstellungen und ihrer möglichen Gründe im Altenburger Land zu erhalten. Dabei beziehen wir uns in der Interpretation dieser Studien auf die zentralen Themenstellungen des lokalen Aktionsplans.

a)Monitor 2011

Zeitweise Abschwächung – bis 2011

Dabei ist der Monitor Thüringen von besonderer Bedeutung, da er, da er jährlich die Einstellungen erfasst, einen Zeitreihenvergleich gestattet und so auf Entwicklungsverläufe des Bewusstseins der Thüringer Bevölkerung und auch teilweise der des Altenburger Landes verweist. Der Monitor zeigt, dass sich im Verlauf des letzten Jahrzehnts autoritäre und vor allem rechtsextreme Einstellungen in einem erheblichen Maße, auch aber nur teilweise, dank einer langsamen Besserstellung der ökonomischen Lage und deren Wahrnehmung abgeschwächt haben. Auch die Studie des Bielefelder Instituts muss unter dieser Hinsicht interpretiert werden; sie ist meines Wissens Anfang 2008 erhoben worden. - Aus dem Thüringen-weiten Monitor 2011 ergibt sich aber ein angestiegenes beträchtliches Potenzial an ausländerfeindlichen und rechtsextrem orientierten Einstellungen.⁶

„Die Thüringer können in ihrer weit überwiegenden Mehrheit als Demokraten gelten; sie halten die Demokratie für die beste Staatsform und bejahen die Verfassungsordnung des Grundgesetzes. Ein zunehmender Teil von ihnen ist auch mit der Art und Weise, wie Demokratie in

Er hätte auch Fix und Foxi nehmen können, sagt Klose - "wegen der schwarz-weiß-roten Umrandung". Aber ihm habe Paulchen Panther "einfach als Trickfilmserie viel besser gefallen". Ein "tieferer Sinn" stecke nicht dahinter, die Doppelung mit der Bekenner-DVD sei purer Zufall. Am Montag, nachdem er sie sich im Internet angesehen habe, habe er sein Profil umgestellt - auf seinen echten Namen samt Foto. (Nach tagesschau.de)

⁶ Monitor 2011: Kritik an Einsparungen bezieht sich zum einen auf die Interessenlage der Betroffenen (z. B. Widerstand der höher Gebildeten gegen Einschnitte bei Hochschulen, Theatern und Orchestern; der Eltern gegen solche bei Schulen und Kinderbetreuung). Zum anderen sind die Bereiche Bildung und Polizei weitgehend tabu. So werden ... bei denjenigen Aufgaben des Landes Kürzungen abgelehnt, die personal- und damit kostenintensiv sind. Noch deutlicher sind die Reserven, wenn nicht generell nach Kürzungen, sondern speziell nach Personaleinsparungen gefragt wird. Mehr als ein Drittel hält eine Personalreduktion in keinem Bereich für vertretbar oder gar für sinnvoll.

der Praxis funktioniert, zufrieden. Wiewohl einige Anzeichen für eine Verfestigung demokratischer Orientierungen sprechen, wird das Bild durch das Fünftel der Thüringer eingetrübt, die von Demokratie nichts halten. Zu ihnen gehören auch die Rechtsextremen. Seit 2004 rückläufig, hat die Verbreitung rechtsextremer Einstellungen 2011 erstmals wieder zugenommen. Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus, Chauvinismus und Verharmlosung des Nationalsozialismus sind häufiger anzutreffen, sodass 2011 rechtsextremes Gedankengut bei 17 Prozent der Thüringer verbreitet ist. Ob sich in dieser Unterbrechung des rückläufigen Trends niederschlägt, dass infolge der Sarrazin-Debatte bereits bestehende ausländerfeindliche oder chauvinistische Auffassungen leichter artikuliert werden oder gar gefestigt wurden, oder ob es sich hier etwa um die Spätfolge der Weltwirtschaftskrise handelt, lässt sich mit den Daten des THÜRINGEN-MONITORS nicht klären. Gerade weil mangels schlüssiger Erklärung offenbleiben muss, ob die Befunde des Jahres 2011 nur eine kurze Unterbrechung des bisher rückläufigen Trends bedeuten oder aber eine längerfristig wirksame Umkehr, bleibt hohe Wachsamkeit geboten. (S.85)

Während in Thüringen wie im Bundesgebiet insgesamt nach den Wahlniederlagen der rechtsextremen Parteien 2009 für das Jahr 2010 eine „gedämpfte Organisations- und Mobilisierungsfähigkeit“ der rechtsextremen Szene und eine gegenüber den Vorjahren rückläufige Zahl rechtsextrem motivierter politischer Kriminalität zu verzeichnen ist (Thüringer Innenministerium 2011, S. 11f., 55f.; Bundesinnenministerium 2011, S. 27ff.), zeigt die vorliegende Studie eine Zunahme der Verbreitung rechtsextremer Einstellungen in der Thüringer Bevölkerung. Zum Zeitpunkt der Befragung im Mai 2011 haben sich im Vergleich zur vorangegangenen Befragung im Januar 2010 die Zustimmungsraten zu einigen Dimensionen des rechtsextremen Einstellungssyndroms erhöht. Dieser Befund steht im Einklang mit den Ergebnissen einer von der Friedrich-Ebert-Stiftung in Auftrag gegebenen Studie, die für das Jahr 2010 eine Zunahme rechtsextremer Einstellungen insbesondere in Ostdeutschland berichtete (Decker u. a. 2010).(S.75)

Ausländerfeindliche und rechtsextrem orientierte Einstellungen

(1) Der These, die Ausländer kommen nur hierher, um unseren Sozialstaat auszunutzen, stimmen **2011 überwiegend oder voll und ganz insgesamt 53 % zu. 2010 waren die dagegen 40 %** - etwas weniger unter den 18-24 -jährigen, 38 % unter den 35-44 -jährigen, 39 % bei Menschen ohne einen Schulabschluss unter der zehnten Klasse, 40 % bei den katholisch orientierten und 61 %! bei Arbeitslosen. (Konkurrenzangst) Noch mehr glauben, die Bundesrepublik sei durch viele Ausländer überflutet: 45 %, unter den über 60 jährigen sogar 48 % und unter katholisch orientierten sogar 58 %, unter Arbeitern 50, unter Arbeitslosen 58 %.

(2) Es gibt wertvolles unwertes Leben, sagen mehr oder voll und ganz 25 %, (in Brandenburg um 22 %) – 2010 waren dies 28 % - unter Frauen sogar 32 %, unter den 25-34 -jährigen 36 % und unter Menschen mit einem Abschluss unter der zehnten Klasse sogar 44 %, bei Arbeitslosen 42 %. (Vergleiche Monitor 2010, Seite 90)

(3) Der Annahme: Der Nationalsozialismus hatte auch gute Seiten´- stimmen in Thüringen 2011: 19% zu (in Brandenburg gut 11 %) – 2010: 15% - darunter: 16 % unter Frauen, 25 % unter 18-24 -jährigen und einen glattes Drittel unter den 25-34 -jährigen! zu. Andere religiös orientieren sie sich orientierten sind es ca. 10 %.

(4) Die den Antisemitismus erfassende Einstellung: Juden passen nicht so recht zu uns – stimmen eher oder voll und ganz 2011 11 % zu, 2010 dagegen 9 % darunter: aber 14 % der 25-34 –jährigen und der Arbeitslosen und - die höchste Ziffer - 17 % unter katholisch orientierten! Unter Jüngeren nimmt diese Einstellung rapide ab: nur noch 4 % stimmen dem eher zu, 0 % voll und ganz.

Autoritarismus

(5) Eine eher vorsichtige Frage nach Autoritarismus findet sich in dem Statement: Ordnung und Disziplin sind wichtig. Dem stimmen (2010) 56 % zu! davon 23 % voll und ganz. Nehmen wir - wegen der ungenauen Erfassung - in diesem Fall nur die Aussagen, die Ordnung und Disziplin voll und ganz zustimmen, so fällt auf dass, dies unter den 18-24 -jährigen nur noch 7 % sind und unter den 60-jährigen und älteren 38 %! 37 % unter Menschen mit einem Schulabschluss unter der zehnten Klasse, 32 % unter Arbeitslosen und 38 % unter übrigen Nichterwerbstätigen sowie 29 % unter katholisch orientierten.

Nach Ansicht der Forscher des Monitors tragen die sozial strukturellen Faktoren zur Erklärung der Entstehung von rechtsextremen Einstellungen nur begrenzt bei, wenn man von der Bildung absieht. Sie sehen den entscheidenden Einfluss auf die Ausprägung rechtsextremer Einstellungen in der autoritären Persönlichkeit der Befragten. Autoritarismus geht wiederum häufig mit niedriger Bildung einher. Bildung ist demnach ein wichtiger Schlüssel zu rechtsextremen Einstellungen (94). Hinzu kommt die Einschätzung des demokratischen politischen Systems: wird es negativ bewertet, bekommen Parteien und Politiker schlechte Noten, und der Eindruck existiert, es nicht verändern zu können und keinen Einfluss zu haben, dann werden Systemalternativen interessant. Diese Alternative kann eine nationale Diktatur oder auch ein sozialistisches System sein. (95) Bei den autoritär Eingestellten treffen wir auf insgesamt 28 nicht gefestigter und gefestigter rechtsextremen. (95) Sie sind zu 13 % zu politisch motivierter Gewalt in der Lage, zu 29 % an illegalen Demonstrationen (96), geben aber überdurchschnittlich oft an, sich an vergangenen Wahlen nicht beteiligt zu haben bzw. der Wahlurne fern bleiben zu wollen, wenn am nächsten Sonntag Landtagswahlen wären! (96) Die Bereitschaft der Rechtsextremen zu politisch motivierter Gewalt, die jetzt bei 13 % liegt, lag im Jahre 2008 noch bei 21 %.

b)Die Bielefelder Studie

28,1 % der Altenburger sahen 2009 die NPD als eine Partei wie jede andere auch

Die Bielefelder Studie Altenburg macht Art und Ausmaß und damit das prekäre Potenzial für abweichende und rechtsextreme Einstellungen deutlich (die Zahlen sind aus dem Jahr 2009 bzw. 2008). 28,1 % der Altenburger sehen die NPD als eine Partei wie jede andere auch. 8,6 gehen sogar davon aus,

dass die NPD hilft, Probleme vor Ort zu lösen (im benachbarten Borna sind dies nur 4,6) (vergleiche Seite 30). 12 % der Altenburger Befragten berichten, dass ihre Erfahrungen mit der NPD positiv oder sehr positiv verlaufen sind. Das betonen insbesondere junge Altenburger, Altenburger mit niedrigerem Abschluss und Befragte, die sich von Menschen in ihrer Umgebung nicht anerkannt sehen sowie Befragten, die der Ansicht sind, dass der Rechtsextremismus von einflussstarken Personen in Altenburg nicht abgelehnt wird (30), (Dieser Trend wird im Vergleich der fünf herangezogenen Städte nur allerdings entschieden von Anklam in Ostvorpommern (mit 17,5 %, die glauben, die NPD biete Lösungen vor Ort) übertroffen.

(Dort allerdings ist - wie die jüngsten Landtagswahlen in MV zeigten - das politische Klima zu Gunsten der rechtsextremistischen NPD erheblich umgeschlagen. In diesem Landstrich haben bis zu 15 % NPD gewählt, unter Jüngeren noch erheblich mehr und sie sind in der Tat in den einzelnen ländlichen Orten verankert, zum Teil die dominierende Kraft und es wird ganz anderer Anstrengungen bedürfen, um ein soziales, rechtsstaatliches und demokratiefreundliches Klima wiederherstellen zu können).

Deutlich wird der abwertende und rechtsextreme Resonanzboden über entsprechende Einstellungen zu Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Homophobie, Abwertung von Obdachlosen, Abwertung von Behinderten, Islamophobie, Etabliertenvorrechte und Sexismus. Abwertung von Langzeitarbeitslosen. Es geht also bei dieser Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit um eine generalisierte Abwertung als eine Form, Sündenböcke zu kreieren, an denen Abwertung und Aggression abgeführt werden können.

Zu viele Ausländer in Deutschland

48,1 der Altenburger stimmen mehr oder voll und ganz zu: es leben zu viele Ausländer in Deutschland und 28,3 %, dass man in den Deutschland lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken soll, wenn Arbeitsplätze knapp werden. 46 %, Muslimen sollte die Zuwanderung nach Deutschland untersagt werden und 21,4 %: durch die vielen Muslime hier fühle ich mich manchmal wie ein Fremder im eigenen Land. Zum Kern der Vorurteile gehören rassistische bzw. sozialdarwinistische Äußerungen: 15,4 % der Altenburger sagen: Die Weißen sind zu Recht führend in der Welt; 11,2 %: Juden haben in Deutschland zu viel Einfluss und sogar noch 9,2 %: Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig. Und immerhin ein Fünftel sagen: Wer nach längerer Arbeitslosigkeit keine Stelle findet, ist selber schuld.

Desintegrationserfahrungen, Autoritarismus und Entwertung ...

Von besonderer Bedeutung sind (vermutete) Zusammenhänge solcher Einstellungen mit den eigenen Erfahrungen im weitesten Sinn. Die Studie geht davon aus, dass anhaltende Desintegrationserfahrungen von Bedeutung für Rückzug, Apathie und auch abwertende Einstellungen sein können. Dabei geht es um ein geringes Bildungsniveau zum Beispiel, Angst vor Arbeitslosigkeit, selbst erlebte Abwertung (sozial und emotionale Desintegration) und Formen räumlicher Desintegration und Ausgrenzung. Die Autoren gehen davon aus, dass das Bildungsniveau von Bedeutung ist und Erklärungskraft für gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit besitzt. Auch diejenigen, die sich in der Kommune einflusslos fühlen, sind häufig menschenfeindlicher in ihrer Wahrnehmung. Auch, dass die Erfüllung der eigenen Aufgaben nicht anerkannt wird (sozioemotionale Desintegration – eine Form alltäglichen Autoritarismus und einer „Kultur“ der Herabsetzung), hat offenkundig einen Einfluss auf die individuelle Feindseligkeit. (45/46) Ebenso die Wahrnehmung von Problemen bzw. Konflikten zwischen Alteingesessenen und Hinzugezogenen. Für alle diese Entsprechungen (Korrelationen) ist das Bildungsniveau von Bedeutung.

Soziale Desintegrationserfahrungen ... und Verselbständigung

Soziale Desintegrationserfahrungen, fehlende Chancengleichheit im Bildungswesen (und entsprechende Abbrucherfahrungen) sowie ein emotionaler und kulturell gestützter Autoritarismus - Erfahrungen, nicht ernstgenommen, anerkannt bzw. in der Familie geliebt worden zu sein und zu werden - können zu einer verstärkten Identifizierung mit rechtsextremen Einstellungen beitragen. Desintegrationserfahrungen (gelernte Hilflosigkeit, erfahrene Abwertungen und wiederholte Demütigungen) zusammen mit einem hohen Maß individueller Orientierungslosigkeit tragen auf Dauer dazu bei, Bedrohungsgefühle gegenüber der Gruppe der Ausländer sowie die Ansicht zu stärken, dass die NPD hilft, Probleme vor Ort zu lösen. (Bielefeld 46)⁷

Aber das Ausmaß gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit kann auch unabhängig davon von Bedeutung sein. Es kann sich mit den Erfahrungen (gelernter Hilflosigkeit, erfahrener Abwertungen und wiederholter Demütigungen) und ihren Deutungen offenkundig verselbständigen. Das gilt für individuelle kulturelle Einstellungsmuster. Sowohl die Bedrohungsgefühle gegenüber der Gruppe der

⁷ Nach einer Studie von Brandenburger Jugendlichen fühlt sich ein knappes Viertel fühlt sich (nach Sturzbecher 2010) eher oder stark von den Eltern **vernachlässigt**, knapp 10% (8,7) erleben hohe oder eher hohe Restriktionen. Viele haben mit Trennungserfahrungen zu tun und eine knappe Hälfte immer wieder mit schwierigen finanziellen Situationen. Aber gerade sie brauchen (oft mehr) individuelle Förderung; sie zu vernachlässigen, würde schwerwiegende Folgen für deren Entwicklung und in den Gemeinden haben. Der beobachtete Rückzug, das Versiegen der Lernlust oder auch Verhaltensauffälligkeit und Wut sind Reaktionen auf fehlende Chancen und fehlendes Ernstnehmen. Ein Drittel der untersuchten Jugendlichen sind überzeugt, die eigenen Ziele nicht durch eigenes Handeln beeinflussen zu können. Angesichts fehlender positiver Erfahrungen ist das Interesse an Politik sogar auf gut 1/3 gesunken. (Sturzbecher) Je mehr sich persönliche und soziale Enttäuschungen bei diesem Teil verstärken, desto mehr wächst die Gefahr, die entstandenen **Aggressionen** durch Abwertungen auf Sündenböcke, auf andere abzuleiten. Dies geschieht umso mehr, je stärker wir in der Familie, in der sozialen Umgebung oder in der Öffentlichkeit Sündenböcke angeboten bekommen.

Ausländer, die lokale autoritären Aggressionserfahrungen, der Traditionalismus, die Wahrnehmung, dass es keinen Rechtsextremismus vor Ort gäbe, die Wahrnehmung, dass rechtsextremistische Aktivitäten von einflussreichen Personen vor Ort nicht abgelehnt wird, das Ausmaß individueller Orientierungslosigkeit sowie die Ansicht, dass die NPD hilft, Probleme vor Ort zu lösen, beeinflussen das Ausmaß individueller feindseliger Einstellungen. (46)

Insgesamt gilt: Personen mit einem niedrigen Bildungsniveau fühlen sich häufiger durch Ausländer bedroht, haben stärker lokal bezogene autoritäre Einstellungen, fordern häufiger einen überzogenen Traditionalismus, sehen sich stärker orientierungslos und sind auch eher der Meinung, dass es in Altenburg keinen Rechtsextremismus gibt, sind zugleich aber auch eher der Meinung, dass die NPD hilft, Probleme vor Ort zu lösen als Altenburger mit einem höheren Bildungsniveau (46) ⁸

Diese Mischung aus Desintegrationswahrnehmungen und ethnozentrischer Abwehr kann sich im Laufe emotional relevanter Milieuerfahrungen mit positiven Bezügen zum Rechtsextremismus Zug um Zug verfestigen, vertiefen und ein dann festgefügtes Milieu bilden und damit die Gesellschaft vor Ort polarisieren. Hat sich der Rechtsextremismus/ die NPD erst einmal in den Augen eines bestimmten Teils der Bevölkerung als hilfreich etabliert, so stabilisiert sich der Zusammenhang der konkreten Identifizierung mit der NPD und der gruppenbezogenen menschenfeindlichen Einstellung. Es kommt zu einer Verfestigung des Rechtsextremismus in Einstellungen und Praxis. Wird dem nicht entgegen gewirkt, kann es zu grundlegender Veränderung des politischen Klimas wie gegenwärtig in Teilen Ostvorpommerns kommen. In einem solchen Stadium dominiert kulturell, aber auch teilweise in Fragen des Rechtsstaats - regional unterschiedlich - ein rechtsextremes Milieu.

Im Unterschied zu der Gruppe, die bislang über keine Erfahrungen mit Rechtsextremisten verfügt, ist es nicht länger nur die Wahrnehmung der NPD als normale Partei, sondern die wahrgenommene konkrete Hilfe und Unterstützung der NPD vor Ort, die von Bedeutung ist und sich erklärungskräftig zeigt. Mit anderen Worten: hat sich die NPD erst einmal in den Augen eines bestimmten Teils der Bevölkerung (und hier wäre interessant, genauere Daten über die Altersverteilung zu finden) etabliert, so stabilisiert sich der Zusammenhang der konkreten Identifizierung mit der NPD und der gruppenbezogenen menschenfeindlichen Einstellung. Es kommt zu einer Verfestigung des Rechtsextremismus in Einstellungen und Praxis. (Siehe Vergleichstudien zu Anklam)

⁸ Interessant ist auch folgendes Ergebnis: Dabei geht es um Personen, bei denen Erfahrungen mit Rechtsextremisten vorliegen, hinsichtlich der Erklärung ihrer feindseligen Einstellungen geht es um die Frage ob sich die Personen, bei denen Erfahrungen mit Rechtsextremisten vorliegen, hinsichtlich der Erklärung ihrer feindseligen Einstellung von denen unterscheiden, bei denen keine Erfahrungen vorliegen. Dabei zeigt sich, dass das bei Personen, die über Erfahrungen mit Rechtsextremisten verfügen vor allem das Bedrohungsgefühl durch Ausländer, die eigene Orientierungslosigkeit, die Wahrnehmung, dass einflussreiche Personen in Altenburg den Rechtsextremismus nicht ablehnen sowie die Einstellung, dass die NPD hilft, Probleme in Altenburg zu lösen, die eigene feindselige Einstellung am besten erklären.

Zusammen genommen ist es ein Syndrom von Erfahrungen und Deutungen, das zu einer Verstärkung, Vertiefung und Verfestigung der Identifizierung mit der (neonazistischen) NPD/FN und entsprechender menschenfeindlicher Einstellungen bei einem Teil der Bevölkerung beitragen kann. (Dazu gehört selbstverständlich die Präsenz entsprechender Kader – wie der nach wie vor präsente Thomas G. - in der informellen Alltagskultur und in der Öffentlichkeit.)⁹

Daraus lässt sich schließen, dass es mit dem LAP um die **Intervention in diese Wahrnehmungen und Einsichten gehen sollte**. D.h.: es geht um gegenseitige Anerkennung als wertgeschätzte Bürger, die sich auch einmischen und zugleich darum, den Rechtsextremismus als solchen aufzuklären und die Repräsentanten in Altenburg zu einem offenen, kritischen Umgang mit dem Rechtsextremismus anzuregen und sich selbst als demokratischer Parteien und Zivilgesellschaft als problemlösungsfähig und –interessiert darzustellen. - Umgekehrt: Soziale Integration und Zuwendung (Hopf) ist ein Schutz gegen Entwertung – und rechtsextreme Einstellungen

3)Fazit der Studien: Schritte der Umkehr entwertender Einstellungen

(1)Damit ist das Potenzial rechtsextrem orientierter Einstellungen und das Potenzial zu ihren Formen der Intervention in das politische Geschehen nachgezeichnet. Dieses Potenzial ist in Altenburg neben zwei weiteren Landkreisen in Thüringen besonders hoch – auch noch Anfang 2010 – laut Monitor. Nur ein sehr vermittelter Ausdruck ist die durchgängige Bereitschaft von etwas über 5 %, auch die NPD zu wählen, in einigen Ortschaften liegt sie bekanntermaßen erheblich darüber. Nach der Studie der Universität Bielefeld zur Stadt Altenburg sind es 28,1 % (!), die davon ausgehen, dass die Partei die NPD eine Partei wie jede andere auch sei. Im Bundesdurchschnitt sind dies lediglich 13 %. Diese Ziffer wird nur noch von der Stadt Anklam in einem fünf Städte Vergleich überboten, wo dies mehr als ein Drittel meinen (34,7 %) (vergleiche Seite 21). Entsprechend wird auch hier häufiger eine positive Einstellung zur NPD betont.

(2)Es gibt eine durchaus **praktische Tradition von Rechtsextremisten** im Altenburger Land. Seit 6 bis 7 Jahren beruhigt sich der besonders aggressive Charakter des Verhaltens von Rechtsextremisten. Aber noch 2008 gab es in Altenburg Nord – dort halten sich noch immer Rechtsextremisten auf – das so genannte Fest der Völker der NPD (in der Liebermannstraße). Gegenwärtig agieren die Rechtsextremisten verdeckter. Aber sie sind präsent. Sie treffen sich etwa in einer Kneipe in der Innenstadt von Altenburg und in einzelnen Orten des Landkreises.

⁹ Dazu gehört, dass andere Leute glauben, man selbst sei in der Erfüllung seiner Aufgaben schlechter als der Durchschnitt; der Einfluss überzogener traditioneller Vorstellungen; die Ansicht, dass es in Altenburg keinen Rechtsextremismus gebe (im Sinn einer Abwehr bzw. Leugnung); die Einsicht, dass einflussreiche Personen in Altenburg rechtsextremistische Aktivitäten nicht ablehnen und die Ansicht, dass die NPD hilft, Probleme in Altenburg zu lösen – dies vor dem Hintergrund von Bildung und sozioökonomischen Erfahrungen, die im Sinne der Apathie gewirkt haben mögen – diese Dimensionen sind für eine Zunahme der Bereitschaft, sich mit Rechtsextremismus in Einstellungen und Praxis zu identifizieren, von Bedeutung.

(3) Soziale **Desintegrationserfahrungen** (nach der Wende, durch hohe Arbeitslosigkeit, verbreiteten Weggang (vgl. dazu Angela Merkel zum 3. Oktober 2011) und durch einen langjährigen Hartz-IV-Status zum Beispiel), fehlende Chancengleichheit im Bildungswesen (und entsprechende Abbrucherfahrungen) sowie ein emotionaler und kulturell gestützter Autoritarismus können zu einer **verstärkten Identifizierung mit rechtsextremen Einstellungen** beitragen. Diese können sich im Laufe Situation emotional relevanter Milieuerfahrungen mit positiven Bezügen zum Rechtsextremismus sich Zug um Zug verfestigen, vertiefen und ein dann festgefügtes Milieu bilden und damit die Gesellschaft vor Ort polarisieren. Wird dem nicht entgegen gewirkt, kann es zu grundlegender Veränderung des politischen Klimas wie gegenwärtig in Teilen Ostvorpommerns kommen. In einem solchen Stadium dominiert kulturell, aber auch teilweise in Fragen des Rechtsstaats regional unterschiedlich ein rechtsextremes Milieu.

(4) Daraus ergeben sich **Folgerungen für eine sozial, kulturell und politisch kluge Prävention** (im Sinne lokaler Aktionspläne). **Perspektivisch sollten nämlich exakt die Bedingungen, die zu einer Verfestigung rechtsextremen Milieus und einer erhöhten Wirksamkeit entsprechender Parteien führen, im Sinn sozialer Prävention und für einen stärkeren sozialen Zusammenhalt koordiniert und kooperativ von Gesellschaft und Politik angegangen werden:** Das bedeutet, dass erstens niemand allein gelassen oder gar für überflüssig erklärt wird: abgeschrieben wird. Das bedeutet zweitens, vor allem für Kinder und Jugendliche, dass man sich ihnen zuwendet und ihnen Chancengleichheit im sozialen Nahraum gewährt. Und insbesondere Jugendliche in der Pubertät und nach der Pubertät anspricht, individuell fördert (von der Kindertagesstätte über die Schule bis zur Ausbildungsinstitution). Und es bedeutet drittens, dass bei rechtsextremen Straftaten, erst Recht bei Gewalt Polizei und Justiz schnell und wirksam im Sinne **repressiver Prävention** tätig sind und dabei von der Öffentlichkeit unterstützt werden. Dies ist in beeindruckender Weise mit dem Bündnis gegen das so genannte Fest der Völker und ebenso durch eine klare öffentliche Verständigung gegen Rechtsextreme sowie eine entsprechende historisch-politische Sensibilität im Altenburger Land in den letzten Jahren immer wieder gemacht worden. Daran kann angeknüpft werden – nicht zuletzt im Bildungs- und Sozialbereich, aber auch in der öffentlichen Wahrnehmung dessen, was Rechtsextremismus heute ist und Nationalsozialismus damals war. .

3. Rechtsextreme Praxis: Netzwerke• Straftaten• Wahlen• NPD und Freie Netze (FN)

Hinsichtlich der offiziell bekannt werdenden Straftaten ist das Altenburger Land gegenwärtig nicht besonders auffällig. (In diesem Jahr nach Mobit keine Gewaltstraftaten) Heraus ragte das sog Fest der Völker durch die NPD im Jahre 2008 in Altenburg. An ihm nahmen allerdings nur noch 1000 Personen

teil und es gab ein wichtiges Aktionsbündnis von bis zu 70 Personen gegen dieses Fest der Völker unter anderem mit Vertretern des Landtags, mit Herrn Klaubert (die Linke), Hartmut Schubert (SPD) und Frau Schmidt als Schlüsselpersonen. Zuvor gab es ein Bürgerbündnis, das allerdings gegenwärtig kaum aktiv ist. Die NPD hat 2009 4,5 % (2365) der Erst- und 4 % (2132) der Zweitstimmen erhalten. (Zur Europawahl der Republikaner 2,6 und die DVU 0,9 %). Die NPD hat darüber hinaus einen leichten Zuwachs in der letzten Landtagswahl mit 5,5 % (2352) (Wahlkreisstimmen) und 5,1 (2214) (Landesstimmen) erreicht). Es gab in den Kommunalwahlen keine Kandidatur der NPD (offenkundig mangels Personal). Sie wären problemlos in den Kreistag oder in den Stadtrat eingezogen. Die NPD liegt im Altenburger Land um einiges über dem Landesdurchschnitt (bei der letzten Landtagswahl 2010 erhielt die NPD thüringenweit 4,3 %). Damit existiert ein Potenzial, diese neonationalsozialistische Partei zu wählen, im Altenburger Land – und damit ein erheblicher Bedarf an Aufmerksamkeit und Aufklärung auch im Rahmen eines lokalen Aktionsplans.¹⁰

¹⁰ Aus Anfragen. Nach der A n t w o r t des Thüringer Innenministeriums über Neonazistische Aktivitäten im Landkreis Altenburger Land auf die K l e i n e A n f r a g e der Abgeordneten Dr. Klaubert (DIE LINKE) vom 31. Mai 2010 beträgt die durchschnittliche Mitgliederzahl eines Kreisverbands der "Nationaldemokratischen Partei Deutschlands" (NPD) Thüringen gegenwärtig 28. Vorsitzender des Kreisverbands Altenburger Land ist Martin WEINHART. Ein Sitz im Sinne einer offiziellen Geschäftsstelle ist nicht bekannt. Dem "Kameradenkreis um Thomas GERLACH", der auch unter der Bezeichnung "Freies Netz Altenburg" in Erscheinung tritt, seien ca. 10 bis 15 Personen zuzurechnen. Er zählt zu den im Freistaat Thüringen aktiven Kameradschaften, welche nach den Maßstäben der Verfassungsschutzbehörden als solche zu qualifizieren sind. Die NPD verfolgt eine auf Kontinuität angelegte Strategie, die als Basis für die politische Agitation dient und als "Vier-Säulen-Konzept" bezeichnet wird. ... Der "Kameradenkreis um Thomas GERLACH" gehört zu jenen Gruppierungen, die allenfalls über programmatische und strategische Ansätze verfügen, die mit dem "Vier-Säulen-Konzept" der NPD jedoch nicht vergleichbar sind. In der jüngeren Vergangenheit dienten die Gaststätte "Pohlhof" und die Fabrikhalle "Treppen-Tunk" in Altenburg als Treffpunkte. Darüber hinaus gibt es eine Reihe weiterer öffentlich zugänglicher Plätze und Einrichtungen (z.B. Tankstellen, Bushaltestellen, Gaststätten, Parks), die regelmäßig von Rechtsextremisten zur Freizeitgestaltung genutzt, jedoch auch von allen anderen Bevölkerungsgruppen in nahezu vergleichbarem Umfang frequentiert werden. Ebenfalls nicht aufgeführt werden Privatwohnungen und -grundstücke, die sich auf Grund beschränkter Kapazitäten nicht als Treffpunkt oder Veranstaltungsort für einen größeren Personenkreis eignen.

Laut A n t w o r t des Thüringer Innenministeriums über Strukturen des sogenannten "Freien Netzes" in Thüringen vom 5. September 2011 auf die K l e i n e A n f r a g e der Abgeordneten Renner (DIE LINKE) gibt es derzeit aktive Strukturen des "Freien Netzes" (FN) in Jena, Kahla, Erfurt und Saalfeld. Darüber hinaus wurden auch FN-Strukturen in Südthüringen und länderübergreifend im Vogtland bekannt. Ebenso existiert weiterhin das FN Altenburg. Die genannten FN-Strukturen sind in die Netzwerkstruktur "Mitteldeutsches Aktionsbündnis 'Freies Netz'" - einem rechtsextremistischen Infoportal für Mitteldeutschland eingebunden -, was den beteiligten lokalen Gruppierungen und deren Sympathisanten ermöglicht, über eine Informationsplattform den Bekanntheitsgrad der eigenen Internetpräsenz mit Veranstaltungsaufrufen, Verlaufsberichten und Diskussionsbeiträgen zu erhöhen und die Vernetzung untereinander voranzutreiben. Zudem wird hierdurch der Anschein einer gemeinsam agierenden größeren Organisation erweckt, ohne dass sich dahinter tatsächlich in allen bekannten FN-Gruppierungen dauerhafte Kameradschaftsstrukturen mit einem festen Mitgliederstamm verbergen. (Die Landesregierung hat in den Antworten auf die Kleinen Anfragen Nr. 487, 783, 974, 1143, 1385 und 1613 die rechtsextremistischen Aktivitäten, darunter auch die dem FN in Thüringen zuzuordnenden Aktivitäten, von Januar 2010 bis Juni 2011 im Einzelnen aufgelistet.) Anhänger des FN Jena sowie des FN Kahla traten in der Vergangenheit schwerpunktmäßig mit politisch motivierten Sachbeschädigungen in Erscheinung. Darüber hinaus traten Angehörige der rechtsextremistischen Szene aus den jeweiligen Regionen mit Ordnungswidrigkeiten, wie Verstößen gegen das Versammlungsgesetz, und strafrechtlich u. a. durch das Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen, Körperverletzungsdelikte, Volksverhetzung und Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte in Erscheinung. Die ermittelten Täter können aber nicht zweifelsfrei den jeweiligen örtlichen FN-Gruppierungen als deren Mitglieder zugeordnet werden. Die FN-Strukturen in Thüringen sind dem rechtsextremistischen Spektrum der Neonazis zuzuordnen. Ihre Anhänger bezeichnen sich auch als "Freie Nationalisten", die sich bewusst gegenüber dem parteigebundenen Rechtsextremismus abgrenzen. Die Ausführungen im Internet enthalten nationalistische und rassistische Äußerungen. Es werden dort aktuelle Themen aufgegriffen und diese mit einer von rechtsextremistischer Ideologie untermauerten Kommentierung bzw. Gegenforderung versehen, um Sympathien für die "Nationale Opposition" zu gewinnen. Bislang ist es den FN-Gruppierungen nicht gelungen die politischen Aktivitäten der rechtsextremistischen Szene in Thüringen entscheidend zu beeinflussen. ... Eine zielgerichtete Zusammenarbeit zwischen dem Landesverband der "Nationaldemokratischen Partei Deutschlands" (NPD) und dem FN in Thüringen zeichnet sich derzeit nicht ab. Gleichwohl äußert sich eine Kooperation beider Spektren u. a. in der Mobilisierung sowie der gemeinsamen Teilnahme an demonstrativen und internen Veranstaltungen. Darüber hinaus wies beispielsweise das FN Altenburg zeitnah auf die Veröffentlichungen des vom NPD-Landesverband herausgegebenen "Ostthüringen Boten" hin. Eine Zusammenarbeit mit den "Jungen Nationaldemokraten" (JN) wurde in Thüringen nicht festgestellt.

Konflikte zwischen dem Freien Netz und der NPD wurden exemplarisch an der Vorbereitung und Durchführung der Demonstration gegen Kinderschänder vom Dezember 2010 in Altenburg deutlich. Die Organisatoren werden heftig kritisiert von einem User mit dem Nick FK-GHA. Hinter dem Kürzel verbergen sich die Freien Kräfte Geithain, deren "Häuptling" der Jurastudent und (NPD-)Stadtrat Manuel Tripp ist. Das Freie Netz ist die dominierende Nazi-Struktur in der Region. Gegründet wurde das Bündnis von Thomas Gerlach (Meuselwitz/Altenburg) und Maik Scheffler (Delitzsch/Nordsachsen). Zunächst zeichnete sich das Netzwerk durch eine deutliche Distanz zur NPD aus. Am Verhältnis zur NPD zerbrach später die enge Bande zwischen Gerlach und Scheffler. Scheffler machte "Karriere" in der NPD und sitzt heute im Landesvorstand der NPD Sachsen und ist zudem Stadtrat in Delitzsch. Gerlach ging diesen Weg nicht mit. Scheffler ist gegenwärtig nicht nur NPD-Spitzenfunktionär, sondern auch die zentrale Figur innerhalb des "Freien Netzes". Ohne ihn läuft nichts. *Insofern gebe ich auch davon aus, dass Scheffler großen Einfluss auf das "Freie Netz Altenburg" hat. Es gibt augenscheinlich rivalisierende Nazi-Gruppen in Altenburg. Wer genau hinter den Anmeldern des Aufmarsches vom 18.12.2010 steht, ist mir nicht bekannt. Darüber hinaus gibt es einschlägig Aktive etwa in Nöbdenitz. Mareike B. (Mädelring Thüringen) engagiert sich gegen Gender Mainstream, sie hat eine Initiative ins Leben gerufen und hält Vorträge innerhalb der Strukturen des "Freien Netzes". Frau B. lebt vermutlich zur Zeit in Saalfeld.*

Freies Netz und (neue) Musikbands

Aus dieser Skizze über Fakten, Netzwerkstrukturen und Verbindungen innerhalb oder außerhalb der NPD wird klar, dass die Aktiven des Freien Netzes im Altenburger Land nach wie vor zum Teil sehr präsent sind und ihr Aktionsradius innerhalb des Freien Netzes in Ostthüringen und Westsachsen gesehen werden muss. Es ist daher von erheblicher Bedeutung, auch für das Altenburger Land, ob es Aktivitäten in Altenburg, Schmölln, Meuselwitz oder eben in Borna, Geithain oder im Kyffhäuserkreis und in Colditz gibt.

Wichtig sind die noch existierenden, untereinander vernetzten Musikbands – gegenwärtig vor allem *Mhospit*, *Brainwash* und in einem gewissen Sinn auch *Frühstückspause* – mit Elementen eines OiPunk und Volkmar Puls als leader. Sie machen einen „schmutzigen Rock“ – ohne sich immer als klar rechtsextrem labeln lassen zu wollen; sie sind bestrebt, sich nicht mit klar rechtsextremen Bands sehen

Schließlich: Laut A n t w o r t des Thüringer Innenministeriums über Aktuelle neonazistische Musikkultur Thüringens K l e i n e A n f r a g e der Abgeordneten König (DIE LINKE) vom 19. Mai 2011 beobachtet das Innenministerium u.a. Aktivitäten von *Die "Brainwash" - Altenburg/Dresden* mit Auftritten bei rechtsextremistischen Veranstaltungen: am 10. September 2010 Rothenburg (Sachsen) und am 13. November 2010 Rothenburg (Sachsen), von *"Eternal Bleeding" – Altenburg* mit einem verhinderten Auftritt am 11. Dezember 2010 in Zschadraß (Sachsen). *Andre STEINIGER und ein weiteres Bandmitglied von "Eternal Bleeding" wurden als Angehörige des "Freien Netzes Altenburg" bekannt.* Darüber hinaus war STEINIGER von März 2007 bis April 2008 Schatzmeister im NPD-Kreisverband Altenburger Land. (Norman HELBING, Bandmitglied der "Kinderzimmerterroristen" ("KZT") ist derzeit Schatzmeister des NPD-Kreisverbands Kyffhäuserkreis. Diese Funktion wurde bis 2009 durch den Liedermacher Torsten HERING besetzt. Der Liedermacher Jürgen VOIGT war Direktkandidat der NPD im Ilm-Kreis.)

zu lassen. Ab und zu tauchen sie auch als Skatrunde im *Abstellgleis* auf, ohne als Rechtsextreme aufzutreten. Insgesamt mögen es an die zwanzig bis dreißig sein, die irgendwie mit dieser Musikszene zu tun haben.

Under Ground

Mindestens drei Musikbands aus Altenburg scheinen gegenwärtig aktiv. Da ist die Band *Brainwash*, die eindeutig aus dem rechtsextremen und darüber hinaus aus dem neonationalsozialistischen Umfeld kommt; sie vertritt einen national revolutionären Kurs und ist mit dem inzwischen geschlossenen neonazistischen Internetauftritt *Media-pro-Patria* verknüpft gewesen und hat für sie geworben. In ihren Texten unter anderem *Hate is our Justice* geht es um die Freiheit für die Palästinenser in einem antisemitischen Verständnis – Hard (bzw. Hate) Core Rock. Über die Qualität will ich nicht urteilen. (NSHC) Zum zweiten geht es um die Gruppe *Moshpit* – mit ebenfalls radikal gegen das System gerichteten Texten und Songs - zum Beispiel *wir oder ihr*; wir finden Hinweise auf die Notwendigkeit eines geeinten Volkes. (Hatecore)

Schließlich die Gruppe *Frühstückspause*, ehemals entstanden aus *Frommzer* und mit Anleihen aus *Skewdriver* und den verschiedenen Versionen der Skinheadszenen, auf die sich Mitglieder in ausführlichen Texten beziehen (siehe Fanzine). Auch hier sind Verbindungen zur rechtsextremen Szene durch Beobachtungen vielfach belegt. – Aber sie halten sich von klaren Identifizierungen mit Rechtsextremen ausdrücklich fern. Sie enthalten Ihre Musik ist mit Oi-Punk-Elementen durchmischt. - Unklar ist, ob und wo sie sich regelmäßig in Altenburg treffen. Es spricht viel dafür, dass sie sich im alten Industriegebiet rund um die Poststraße - zum Beispiel in den Kellerräumen eines Reifenhändlers – in Proberäumen treffen.

Im Sport

Insgesamt halten sie sich zurück, wenn sie auch präsent sind wie zur Vorbereitung und Organisation des rassistischen Festes der Völker im Jahr 2008 in Altenburg Nord. Ein Teil der Aktivitäten habe sich in Sportklubs verlagert. (Die Ultrafans sind nicht rechtsextrem - und gegen Thomas Gerlach und andere eingestellt, was nicht heißt, dass sie das eine oder andere latente rechte Gedankengut auch vertreten) Es gibt gegenwärtig die älteren zwischen 30-40 Jahre alten; dann die Mitte Zwanzig jährigen (jüngeren) als eine eigene Gruppe; in Schulen finden sich Schüler mit Nazimusik, Thor-Steinar-Kleidung und versuchen zu provozieren, aber eher vereinzelt. Ggf. in Meuselwitz? Sicher im Fußball - auch aus Polizeikreisen bestätigt - in Lucka, Rositz, Weißbach, einem Stadtteil von Schmölln, nahe Nöbdenitz. Unklar ist der Grad der Verbreitung neuer Schulhof-CDs.

Relative Zurückhaltung der Szene

Warum das regional in Altenburg (Nord) nachgelassen hat, liegt zum einen daran, dass inzwischen viele andere da sind: Migrantinnen, Skater, Linke und Aussiedler. Bis 2001/2002 waren auch die Republikaner präsent, das sind sie nicht mehr. Bei einigen wurde aus White Power - White Powder. Sie sind älter geworden, haben Kinder – und haben nur begrenzt ihren politischen Nachwuchs herangezogen (J). Andere wie René Kerst haben aufgehört. Er war aktiv in der rechten Gefangenenhilfe und hatte eine bestimmte Art der Körperkultur und war Jugendleiter in der Baracke/ der Bäckerei, hatte dann aber vom Gesundheitsamt Auflagen bekommen und nicht erfüllt. – Manchmal waren wir von der nicht rechten Szene auch schneller. Es gelang zum Beispiel, einen Bauwagen anzumieten und wir haben so die Leute von den Republikanern, den Jungrepublikanern weggezogen (um 2000). Hinzu kommt Gegendruck etwa von Russlanddeutschen, der bis heute anhält. Und die sind nicht zimperlich und holen sich auch schon mal aus Schmölln Verstärkung – das schüchtert die rechtsextreme Szene ein und hält sie zurück. Hinzu kommt auch eine veränderte soziale Zusammensetzung, nach dem die Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber aufgelöst wurde und nun auch 13-15 jährige in Altenburg Nord leben. - Andererseits hat man die Finanzen für Jugendklubs im Raum eingeschränkt; damals hatte es noch drei Jugendklubs gegeben, und heute nur noch zwei in Nord. (Gesprächsausschnitt mit Experten)

4. Historisch-Politische Bildung. Der Umgang mit Geschichte:

Während der Auftaktveranstaltung für den LAP teilt die achtzigjährige Frau K. mit, dass sie für Zeitzeugengespräche in Schulen oder Bildungsveranstaltungen zur Verfügung steht. Sie hat persönlich erlebt, wie sie als vierzehnjährige in der Wohnung ihrer Eltern ansehen musste, wie ein Todesmarsch an ihrer Straße aus dem Außenlager des Konzentrationslagers Buchenwald sich Richtung Westen und Nordwesten schleppte. Viele von ihnen sind umgekommen.

In dem einschlägigen Buch "Die HASAG in Altenburg - Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge des Außenlagers Buchenwald im Rüstungskonzern" (Diana Blaas, Christian Brumme und Felix Otto) befassen sich die Autoren zunächst mit der Geschichte der HASAG, die 1863 als Lampenfabrik bei Leipzig gegründet wurde, seit dem 1. Weltkrieg auch Munition für die deutsche Wehrmacht produzierte und sich schließlich zu einem der größten deutschen Rüstungskonzerne entwickelte. In dem zweiten Teil der Publikation geht es um den Bau der Zweigstelle der HASAG in Altenburg, wo ab 1937 die Produktion von Waffen und Munition begann. Der dritte Teil des Buches beschäftigt sich mit dem Arbeitsalltag in der Fabrik und mit den Schicksalen der Zwangsarbeiter und KZ-Häftlingen, die auf Grund des Arbeitskräftemangels zur Arbeit in der HASAG Altenburg gezwungen wurden. Nach den Informationen der lokalen Geschichte etwa um hundert jüdische Menschen umgebracht worden oder umgekommen, aber auch sehr viele Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter, die häufig schlecht behandelt wurden.

Es gibt einen kleinen Gedenkstein in der Poststraße, aber bisher keine Rekonstruktion des Außenlagers, der Tätigkeit der SS und der Baracken (in der Poststraße). Sie sind teilweise offenkundig erhalten und bedürfen einer ausführlicheren Würdigung, auch des Ortes und seiner Repräsentanten. Auch das wäre eines der Themen, an denen zugleich der nationalsozialistische und zerstörerische Charakter gegenüber anderen, aber auch dem „eigenen“ Volk sichtbar gemacht werden kann. Ebenso wie der Kontext - die Verbindung zwischen NSDAP und Geschichte auch nach 1945 - aufgeklärt werden kann - in Bildungsveranstaltungen, an Schulen, aber auch in der lokalen Öffentlichkeit und nicht zuletzt in der Presse.¹¹

Die Recherchen über die Geschichte der HASAG und den Tod sowjetischer Kriegsgefangener im Leinawald sind von großer Aktualität. 46 Tote sind bisher gefunden und es gibt Zeitzeugen, die über die Umstände der Ermordung der sowjetischen Kriegsgefangenen berichten. Das Zusammentragen dieser höchst bedeutsamen Ereignisse macht der Altenburger Geschichtsverein unter der Leitung von Herrn Böhm, auch über neue Zeitschriften, und es ist das Bestreben, erneut mit Schülern der Gymnasien und Lehrern zusammenzukommen, um mit ihnen historische Projekte zu veranstalten, die zugleich, wenn sie gelingen deren Kompetenz stärken und zu ihrer politischen Urteilsfähigkeit beitragen können.¹²

Der Geschichtsverein plädiert dafür, dass der Nationalsozialismus und insgesamt die Stadtgeschichte einen größeren Raum einnimmt in der historischen Wahrnehmung der Stadt – die Stadt hat sehr viel für die sehr schönen Fassaden getan, für den wunderbaren Marktplatz, das Schloss, das Lindenaumuseum. Es ließe sich denken, mehr für historische Bildung zu tun und entsprechende Orte zu gestalten: für die Zeit des Nationalsozialismus: Altenburg in Thüringen; über die Aufarbeitung nach 1945; das Schicksal der Vertriebenen etwa aus Pommern und Oberschlesien; die kurze Besatzungszeit der Amerikaner, die lange Zeit der Sowjets. Die große Druckertradition, die man auch ausstellen könnte. Die Geschichte und Gegenwart der Migranten.

Die Stadt ist darin aktiv: durch die Stolpersteine; durch das Bündnis aus allen Parteien gegen Rechts; das Bürgerbündnis gegen die Veranstaltung des von der NPD dominierten Festes der Völker.

¹¹ Industriehistorisch war das Altenburger Land bestimmt von Braunkohle Abbau (war im Süden des Kreises); von Petrochemie wie in Rositz und Böhlen und natürlich vom Uranabbau, der Wismut, deren Arbeiter auch zu großen Anteilen in Altenburg Nord Neubauten bezogen haben. Aber viele lebten auch in Schmölln.

¹² *Am 9. November 2009 ist das Buch "Die HASAG in Altenburg - Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge des Außenlagers Buchenwald im Rüstungskonzern" erschienen. Die drei Autoren Diana Blaas, Christian Brumme und Felix Otto beschäftigten sich im Rahmen einer Seminarfacharbeit am Friedrichgymnasium in Altenburg mit der Geschichte der Hugo Schneider Aktiengesellschaft (HASAG) sowie der Zweigstelle in Altenburg und legten damit den Grundstein für diese Publikation. Ziel der Abiturienten war es dabei auf die NS-Kriegsverbrechen und auf die Einzelschicksale der Zwangsarbeiter, die auf Grund von Arbeitskräftemangel in der HASAG Zweigstelle in Altenburg arbeiteten und seit 1941 in einem Zwangsarbeiterlager in Altenburg untergebracht wurden, aufmerksam zu machen. Den drei Autoren, dem Herausgeber Wolfgang Böhm vom Bürgerverein Altenburg Nord e.V. und dem Verleger Steffen Sell vom S. Sell Heimat-Verlag Altenburg ist es zudem ein besonderes Anliegen, junge Menschen anzuregen, sich kritisch mit der Vergangenheit und insbesondere mit der Geschichte der HASAG in Altenburg auseinander zu setzen, denn viele wissen heutzutage nicht mal mehr was die HASAG eigentlich war.*

Und es gibt das Gelände der ehemaligen HASAG, die es etwa durch Gedenksteine oder gedenkorte/-park zu erinnern gelte. Es gibt an den verschiedene Eingängen und auch sonst noch Reste der Produktionsstätten im Eingangsbereich nach Süden hin. Reste der HASAG-bezogenen Bahnhöfe – allerdings ist viel nach 1945 zerstört worden, als die Sowjets dieses Gebiet genutzt haben. Ebenso das Gelände am Flughafen und im Leinawald: die Gräber der sowjetischen Kriegsgefangenen, die, wie auch anderswo, in Altenburg kaum Überlebenschancen hatten. Erfahrung mit den Fremdarbeitern, polnischen und mit Juden, die aus den Konzentrationslagern geholt wurden und für HASAG in der Munitionsfabrik unter schlechtesten Bedingungen zu arbeiten hatten und die, wenn sie nicht funktionierten, alsbald wieder in die Konzentrationslager nach Buchenwald, Ravensbrück und nach Auschwitz „zurück“geschickt wurden. - Die Herrschaft Fritz Sauckels, das damalige Klima. Die Versuche einzelner, als SS-Mann andere zu denunzieren - auch noch nach 1945 und sich an den Sowjets anzudienen, bis auch das misslang.

5. Umgang mit Migrantinnen als Signal für eine glaubwürdige Kultur der Integration und Anerkennung

In vielerlei Hinsicht ist der Umgang mit Migrantinnen ein Indiz für die Liberalität in der regionalen politischen Kultur, erst Recht unter Bedingungen eines erheblichen Resonanzbodens an abwertenden Einstellungen gegenüber anderen. Deswegen ist es von Bedeutung, in welcher Weise Migranten selbst die Lage einschätzen. Dazu gibt es einzelne Erfahrungen in einem Jugendklub in Altenburg Nord sowie im Stadtteil Altenburg Nord insgesamt, aber auch in Schmölln, wo nach wie vor eine Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber existiert. Sicher sollten Erfahrungen unterstützt werden, durch die und in denen Migrantinnen und Migranten sich im Landkreis und am Wohnort angenommen fühlen können. Dies gilt auch für bisher abgelehnte sog. geduldete Asylbewerber, die damit nicht automatisch illegal sind.¹³

Der Arbeits- und Freundeskreis Asyl unter der Leitung des Kirchenkreissozialarbeiters Christoph Schmidt sowie die Caritas in Altenburg führen zusammen mit Stadtrat und Kirchenvertretungen eine sehr eindrucksvolle Arbeit mit Asylbewerberinnen und Asylbewerbern, nicht zuletzt innerhalb und außerhalb der Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber in Schmölln durch. Es gibt eine ganze Reihe von Veranstaltungen so Musik und Kochen, jugendkulturelle Veranstaltungen innerhalb und außerhalb der Unterkunft und persönliche Patenschaften zur Sicherung der Grundversorgung (von Nahrungs- bis Grundversorgung der Gesundheit).

¹³ Immerhin kommen diese Asylwerber größtenteils aus Ländern, in denen die Bundesrepublik außen- und sicherheitspolitisch engagiert oder an der Entwicklung interessiert ist: es sind vor allem Afghanistan, aber auch Leute aus Aserbaidschan sowie aus Somalia, für die allerdings schnell ein Aufenthalt gewährt wird.

Von besonderer Bedeutung ist Sprachförderung. Es ist gelungen, bisher ab drei Jahren die Kleinkinder in Kindertagesstätten zu integrieren und auch für geduldete Asylbewerber eine Schulpflicht zu haben. Diese jüngsten lernen ohnehin am schnellsten Deutsch, auch wenn es Bestrebungen gibt, ein Teil von der Schulpflicht auszunehmen (Landesebene). Zusätzlich werden von Studenten aus Leipzig etwa an Wochenenden in mehreren Klassen Deutschkurse erteilt. Es spricht alles dafür, dass die genannten Vereine dieser Arbeit verstärkt fortsetzen und hierzu gefördert werden. Dies aus menschenrechtlichen Gründen ebenso wie aus dem Selbstverständnis, dass nicht eine Herabsetzung von Asylbewerbern durch die Öffentlichkeit als Signal für fremdenfeindliche und rechtsextreme Einstellungen missbraucht werden kann.

IV. Lokale Politik zwischen Bürgern, Zivilgesellschaft und Verwaltung Der lokale Aktionsplan. Toleranz und Mitmachen

1. Anregungen aus Studien. Lokale Politik zwischen Bürgern, Zivilgesellschaft und Verwaltung

Soziale Desintegrationserfahrung bei einem Teil, geringes Engagement in Altenburg – und Potential für mehr Engagement
Von großer Bedeutung ist die Einschätzung der Einflussmöglichkeiten in der kommunalen Politik – im Kontext mit der Angst vor Arbeitslosigkeit oder generell der Angst vor der Zukunft (45 %) sowie der Tatsache, dass sie seit der Einführung von Hartz IV mehr Angst vor dem sozialen Abstieg haben. (nach Bielefelder Studie: 16/17). Für sie wie auch für Erwerbstätige steht die Frage der Arbeitslosigkeit im Vordergrund. Die Altenburger fühlen sich ökonomisch zum Teil stark desintegriert. (16)

Immerhin glaubt ein gutes Drittel dieser 45 %, dass bei politischen Entscheidungen keine Rücksicht auf Leute wie sie genommen werde und etwas weniger Personen stimmen der Aussage zu, dass politische Entscheidungen getroffen würden, die anderen nutzten, ihnen selbst aber schaden (46,4 %). Bezogen auf die nationale Ebene stimmen über 45 % der in Altenburg Befragten der Aussage eher oder voll und ganz zu, dass es sinnlos sei, sich zu engagieren.

Ohne Einfluss? - Und hohe Bereitschaft in der Kinder- und Jugendarbeit sowie im sozialen Bereich

Allerdings geben über 63 % der Befragten an, dass sie es für sinnvoll halten, sich vor Ort zu engagieren. Zugleich aber stimmen über 46 % der Altenburger der Aussage eher oder voll und ganz zu, dass sie keinen Einfluss darauf hätten, was dort geschieht. Diese politische Machtlosigkeit auf lokaler Ebene ist in Altenburg/Thüringen wie in Anklam/ MV deutlich stärker ausgeprägt als in den übrigen Sozialräumen, die von der Bielefelder Studie untersucht wurden.

Nicht einmal die Hälfte der Altenburger Befragten (40,6) engagiert sich in irgendeinem Bereich. Wiederum ein Drittel der nicht Engagierten wäre bereit, sich in einem Bereich zu engagieren, wobei überdurchschnittlich häufig der Bereich Kinder- und Jugendarbeit sowie der soziale Bereich genannt wird.

Die Bereitschaft, sich gegen den Rechtsextremismus zu engagieren, ist mit knapp 60 % hoch, aber in den verglichenen Sozialräumen sehr viel stärker ausgeprägt. Auch im Vergleich der untersuchten Sozialräume hat Altenburg mit 42,6 % der Altenburger, die in irgendeiner Form im lokal organisierten Zusammenleben teilnehmen (zum Beispiel in Vereinen) den niedrigsten Wert. (19) Darin sind höher gebildete Personen etwas häufiger engagiert und die Gruppe der 16-21 jährigen, gefolgt von derjenigen der 35-49 -jährigen, während die Gruppe der 22-34 -jährigen das geringste Engagement aufweist..

Was die Teilnahme anlangt, so geben nur 42 % der Befragten an, nie an öffentlichen Veranstaltungen teilzunehmen, mehr als 44 % nehmen etwa einmal im Monat oder seltener teil. Nur knapp 14 % der Befragten besuchen regelmäßig Veranstaltungen vor Ort.

Stärkung des Engagements ?!

Schließlich verweist das vergleichsweise geringe Engagement, zugleich aber die Bereitschaft dazu auf den Zusammenhang von Bürgern, zivilgesellschaftlichen Institutionen und Verwaltung und der lokalen Politik. Wenn ein beträchtlicher Teil glaubt, dass auf sie nicht Rücksicht genommen und ihnen nicht zugehört wird, so kann dies von beiden Seiten verhindert werden. **Einmal dadurch, dass die Bürger sich lauter vernehmen lassen, vor allem aber dadurch, dass die Verantwortlichen klar, transparent und glaubwürdig signalisieren, dass sie die Bürgerinnen und Bürger auch einbeziehen, einbinden und in Entscheidungen Kompromisse machen und dies auch glaubwürdig versprechen.** Nur so wird die Wahrnehmung, ob richtig oder falsch, die lokale Politik sei abgehoben und tue was sie wolle, veränderbar. Dies ist aber der Schlüssel für eine positive Identifizierung mit der Demokratie vor Ort und das erst recht unter (älteren) **Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die offenkundig besonders enttäuscht sind**, die eigenen sozialen mit den politischen Apathieerfahrungen mischen und sich so immer weiter zurückziehen und in subkulturelle, (auch etwa rechtsextreme) Räume und Szenen abzugleiten tendieren.

Es ist daher offenbar von Bedeutung, dass die **lokalen Verantwortlichen in den zentralen Fragen der Arbeitslosigkeit, der sozialen Kommunikation vor Ort und vor allem der Jugend- und Kinderarbeit nachlegen und sich engagieren.** Auch dies ist ein Ziel, wenn nicht sogar ein zentrales, des Lokalen Aktionsplans, Stärken die vor Ort sind auch zu stärken, die Beteiligung und die Teilhabe glaubwürdig gegenseitig zu versprechen.

Das schafft Vertrauen, dass offenkundig sicher auch durch Konflikte, die von der Mehrheit der Bevölkerung nicht nachvollzogen werden, gelitten hat und innerhalb der Politik erheblich gestärkt werden kann.

Es geht also um die Verbindung zentraler Themenfelder mit einer emotionalen und auch effektiven Ansprache im Dialog, um eine glaubwürdige Kooperation der lokalen Verantwortlichen nicht erst nach, sondern auch vor Wahlen als einem zentralen Heilmittel gegen abwertende Äußerungen, gegen Rückzug, Alkohol und die Neuentwicklung einer rechtsextremen Szene unter Leitung der NPD zum Beispiel.

Dies Leitbild, das davon ausgeht, dass sich die Bürger untereinander, aber ebenso sehr die politisch Verantwortlichen gegenüber den Bürgern und die Bürger ihnen gegenüber gegenseitig ernst nehmen und niemanden zurücklassen.

2.Handlungsfelder/ -ziele/ -orientierungen/ Kriterien - Integration. Respekt und Wertschätzung. Mitmachen

- 1) Integration statt sozialer Desintegration und von Isolierung
- 2) Integration besonders von Kindern, Schülern und Jugendlichen durch Kindertagesstätten, Schulen und Jugendzentren; Abbau von Mobbing
- 3) Abbau der Unkultur der Herabsetzung und Entwertung und entsprechender Einstellungen; Verhinderung politisch rechtsextremer Einstellungen, besonders gegenüber sog. Sündenböcken wie Arbeitslosen und Migranten
- 4) Stärkung der gegenseitigen sozialen Anerkennung, Wertschätzung und des Respekts
- 5) Formen der Teilhabe, Beteiligung und Partizipation und Mitbestimmung im Gemeindeleben; aktive kommunale Demokratie
- 6) Verbesserung des Verhältnisses von Jung und Alt
- 7) Wertschätzung von Migranten und ihren Schicksalen
- 8) Stärkung des Engagements im Verein und im Gemeindeleben

Partizipation

Hinsichtlich der Frage - was würden Sie denn als erstes tun – gibt es eine klare Priorität: es geht um die **Verbesserung wirtschaftlicher Infrastruktur und die Schaffung von Arbeitsplätzen (19,5 %)**, **um die Verbesserung der lokalen Infrastruktur insbesondere öffentlicher Räume (Grünanlagen, Einkaufsmöglichkeiten, Lebensbedingungen verbessern) (13,1 %)**, die Verbesserung der Jugendarbeit (bessere Perspektiven für Jugendliche schaffen, Jugendzentren) (11,1 %) sowie die Verbesserung der Arbeit für Kinder durch Schaffung von Spielplätzen und von Tagesstätten

(8,4 %). Darin sind klare Verweise auf die soziale Lage der Befragten (in beträchtlichen Teilen) und Anforderungen an die lokale Politik enthalten.

Integration

Hinsichtlich der sozialen Integration stimmt weit mehr als die Hälfte der Altenburger Befragten (60,2 %) der Aussage zu, dass sie sich bei Problemen mehr Hilfe und praktische Unterstützung wünschen. Ähnlich viele Personen (47,8 %) hätten gerne mehr Menschen in ihrer Umgebung, die zu ihnen halten. Damit sieht sich knapp die Hälfte der Altenburger Bevölkerung nicht ausreichend unterstützt. Bezogen auf die erfahrene Anerkennung für das, was man tut, zeigt sich dagegen ein wesentlich optimistischeres Bild: nur 18 % der Befragten meinen, dass manche Menschen glauben, sie seien ihren Pflichten nicht gewachsen und etwas mehr als jeder zehnte stimmt der Aussage tendenziell oder voll und ganz zu, dass es Leute gibt, die denken, das sie ihre Aufgaben schlechter als der Durchschnitt erfüllen.

Kinder- und Jugendarbeit stärken

Es liegt nahe, dies an Kinder und Jugendarbeit zu tun. Es ist auch denkbar, die Verbindung von Jugendarbeit, Schule und Ausbildungsperspektiven verstärkt anzugehen. Es gilt, die Jugendklubs stärker zu unterstützen auch durch die Sicherung ihrer Förderung und durch eine öffentliche Darstellung ihrer wichtigen Ergebnisse und Erfolge, durch „Lobbyarbeit“ für sie. Es ist denkbar, dass Bürgervereine und Familienzentren, und auch gerade Ältere Menschen kompetent sind, sich ortsnah stärker um Kinder, Schüler und Jugendliche kümmern zu können. So kann z.B. das neue Bürgerzentrum in Altenburg Nord Ältere und Jüngere in Projekten (etwa zu Elternbildung, Bildung und Erziehung) stärker als bisher integrieren.

Politiker vor Ort sollten uneigennützig und ergebnisoffen zuhören und neu Kompromisse eingehen

Es wäre wichtig, dass die Politiker vor Ort uneigennützig und ergebnisoffen zuhören und mit den Bedürfnissen von Jüngeren ebenso wie von Schülerinnen und Schülern, aber auch Älteren neue Kompromisse finden, so dass das Potenzial an Mitmachbereitschaft, das ja noch da ist, gestärkt und abgeschöpft werden kann.

Sozial, kulturell und politisch kluge Prävention

Daraus ergeben sich klare **Folgerungen für eine sozial, kulturell und politisch kluge Prävention** (im Sinne lokaler Aktionspläne). Perspektivisch sollten nämlich exakt die Bedingungen, die zu einer Verfestigung rechtsextremen Milieus und einer erhöhten Wirksamkeit entsprechender Parteien führen, koordiniert und kooperativ von Gesellschaft und Politik angegangen werden:

Das bedeutet, dass erstens niemand allein gelassen oder gar für überflüssig (abgeschrieben wird) erklärt wird. Das bedeutet zweitens, vor allem für Kinder und Jugendliche, dass man sich ihnen zuwendet und ihnen das Recht auf Chancengleichheit im sozialen Nahraum gewährt. Und insbesondere Jugendliche in der Pubertät und nach der Pubertät anspricht, individuell fördert (von der Kindertagesstätte über die Schule bis zur Ausbildungsinstitution). Und es bedeutet drittens, dass bei rechtsextremen Straftaten, erst Recht bei Gewalt, Polizei und Justiz schnell und wirksam im Sinne repressiver Prävention tätig sind und dabei von der Öffentlichkeit unterstützt werden. Dies ist in beeindruckender Weise mit dem Bündnis gegen das so genannte Fest der Völker und ebenso durch eine klare öffentliche Verständigung gegen Rechtsextreme sowie eine entsprechende historisch-politische Sensibilität im Altenburger Land in den letzten Jahren immer wieder geschehen. Daran kann angeknüpft werden – nicht zuletzt im Bildungs- und Sozialbereich, aber auch in der öffentlichen Wahrnehmung dessen, was Rechtsextremismus heute ist und was Nationalsozialismus damals war.

3. Projektideen:

1) Soziale Integration und Kompetenz vernachlässigter Kinder und Jugendlicher in/durch Jugendklubs und in Schulen stärken.

Ein integrierter Vorschlag – in acht Bausteinen/Komponenten¹⁴

U.a. durch:

- *Sozialkompetenztrainings durch Projekttag und Seminare für Kinder ab der Grundschule, Erzieher aus Kitas und Horten, Lehrer und Eltern zum Thema Mobbing, nicht punktuell, sondern jahresbegleitend und beständig*

- *Stadtteilerternabende*

- *Bürgervereine und Familienzentren – Themenbezogene Elternabende zur Elternbildung. Einbindung von älteren Menschen, die sich ortsnahe stärker um Kinder, Schüler und Jugendliche kümmern können (eventuell sogar mit festen Patenschaften mit Eltern und Kindern).*

(1) Die Situation vernachlässigter Schüler und Jugendlichen erfordert zusätzliche individuelle Hilfe bzw. Förderung, nicht nur in der sprachlichen, sondern grundlegender in der sozialen Kompetenz, durch den Abbau von Verhaltensauffälligkeiten oder die Kompensation schwieriger auch finanziell schwieriger Eltern oder Elternteile. In den Einrichtungen zeigt sich das als Rückzug oder durch andere Verhaltensauffälligkeiten, oft durch Mobbing.

¹⁴ Keineswegs bräuchten alle acht Komponenten gleichzeitig oder auch gestuft umgesetzt werden. Die einzelnen Komponenten könnten auch anders kombiniert werden oder sogar einzeln umgesetzt werden. Es macht allerdings Sinn, im Rahmen eines lokalen Aktionsplans eine entsprechende Vernetzung jedenfalls für das nächste oder übernächste Jahr anzustreben, auch, um Synergien und Lernprozesse nicht nur für einen Ort oder eine Einrichtung, sondern für den gesamten Landkreis zu organisieren, zu evaluieren und Folgerungen für eine Integration der sozial vernachlässigten im Sinn einer sozialen Prävention gegen Gewalt und Rechtsextremismus zu ziehen.

Wird dem nicht begegnet, führt dies über kurz oder lang zu der Gefahr, dass Kinder oder Jugendliche sich nicht mehr nur zurückziehen bis zur Ausgrenzung, sondern auch zu Gewalt, zu Drogen - oder zu rechtsextremen Einstellungen greifen. (Vergleiche Christel Hopf 1995).

Es sollte daher gegebenenfalls unter Anleitung des Jugendklubs (Johanniter) und von Erlebnispädagogen – und analog von geeigneten Pädagogen in anderen Stadtteilen/Orten jahresbegleitend und beständig sozial Kompetenztrainings für Kinder, Schüler, aber auch Erzieher Lehrer und Eltern durchgeführt werden.

(2) Deswegen sollte als zweites ein Angebot entwickelt und umgesetzt werden (für einen möglichst langen Zeitraum und regelmäßig), das die Multiplikatoren, unter anderem ErzieherInnen, LehrerInnen erreicht und sie schult.

Dies ließe sich mit dazu bereiten Lehrerinnen und Lehrern an Grund- bzw. Regelschulen und Gymnasien starten: der nahe gelegenen Regelschule in Altenburg Nord bzw. der Erich-Mäder-Schule (Grund/Regelschule) in Altenburg Süd Ost.

(3) Einbezogen werden könnten (und sollten) auch nahe gelegenen Einrichtungen, in denen Ältere Menschen sich treffen, so wie geplant im Bürgerzentrum Altenburg Nord.

(4) Durch die älteren Menschen, welche sich dazu in der Lage sehen, könnte ein Nachhilfeprogramm für SchülerInnen entwickelt werden, welches sie dann systematisch anbieten und umsetzen.

(5) Das könnte durch (schon in Altenburg Nord mit großem Aufwand & mäßigen Erfolg erprobte) Stadtteil-Elternabende ergänzt werden, in denen es z.B. um schulische Probleme (auch von den Schulen entsprechend unterstützt) und um zentrale Alltagsprobleme der dort lebenden Menschen gehen müsste wie: *Wie gebe ich mit dem Hartz-IV-Geld um, wie mit Gesundheitsfürsorge und Hygiene?*

(6) Eine zentrale Voraussetzung wäre, dass Kinder in der Schulzeit ohne Probleme genügend zu essen haben. Hierzu müsste das Bildungspaket unbürokratisch begleitet werden – durch Hilfe in der Beantragung und durch (zusätzliche) Sicherung eines Essens für alle, das religiöse oder ethnische Bedürfnisse berücksichtigt.

(7) Dies ließe sich bei Erfolg auf alle drei Regelschulen und Gymnasien in Altenburg ausweiten.

(8) Etwas Analoges ließe sich im Raum Schmölln, Gößnitz und Ponitz entwickeln;

- ebenso für Langenleuba- Niederhain, wo nur ein sehr geringes Angebot existiert

- ebenso für die Nordregion unter Einbeziehung von Rositz

-ebenso für den sozialen Raum Altenkirchen, Dobitschen, Mehna, Göllnitz und weitere Orte.

(Jeweils in Verbindung mit vorhandener oder nicht vorhandener Jugendarbeit)

Bei Umsetzung wäre das ein Projekt zur sozialen Prävention als auch ein Angebot an alle Gemeinden, die daran Interesse haben. Es würde sich außerschulische und schulische Jugendsozialarbeit wenigstens ein Stück weit aufeinander beziehen.

Ebenso bei Regelschulen und Gymnasien und auch dort wo sich die Gelegenheit dazu auch institutionell ergibt Jung und Alt zusammenzubringen. Es könnte Modellcharakter haben, wenn es mit qualifiziertem Personal angegangen wird (das vorhanden ist!). Es wäre zugleich ein Stück Lobbyarbeit für die Stärkung der Jugendarbeit im weitesten Sinn.

In der Phase erster qualitativer Auswertungen könnte man auch die eine oder andere öffentliche Veranstaltung zu Beispielen guter und erfolgreicher Praxis und über vernünftige Erziehung und Integration in Familie, Jugend Clubs, Kindergärten oder Schulen (unter sozial schwierigen Bedingungen) als weiterem (9.) Baustein anschließen.

Ergänzende Projekte in Kindergarten und Grundschulbereich – und Vernetzung

- zur Stärkung der sozialen Kompetenzen (auch Sprachkompetenz) von Kleinkindern und Schülern, etwa von Alleinerziehenden oder für Kinder mit individuellen Förderbedarf.
- durch soziales Kompetenztraining, Streitschlichtung und Einrichtung eines Elterncafés (ebd.)
- durch Nachhilfe seitens Älterer bzw. Jüngerer in Sachen Computer
- durch Sprachförderung in Kindergärten und Schulen
- durch erlebnispädagogische Integration?

(Es wäre vielleicht möglich, die (erlebnispädagogischen) Projekte zur Sprachförderung und zur Verbesserung der sozialen Kompetenz (gegen Mobbing) in Kindertagesstätten und Grundschulen zu vernetzen und gemeinsam auszuwerten und so den Bedarf neu zu formulieren und gegebenenfalls auszuweiten.)

Ergänzende Projekte mit/für Schüler in Oberschule (Gymnasium) für Jugendliche zwischen 13 und 20 Jahren

- Theaterprojekt Anne Frank damals und heute – in Kooperation mit außerschulischer Jugendbildung, Eltern und Erziehern
 - gewaltfreie Kommunikation für Jugendliche der 9. Klassenstufe der Oberschulen - regelmäßig und kontinuierlich
- (auch hierzu wäre nach den ersten Erfahrungen Evaluierung, Vernetzung und Neuformulierung wünschenswert)

2) Über fremdenfeindliche Einstellungen und über (historischen und gegenwärtigen) Rechtsextremismus aufklären. Projektvorschläge

(1) Interessierte Schülerinnen und Schüler können zusammen mit qualifiziertem Personal Songtexte der hiesigen Musikbands oder der verteilten neuesten rechtsextremen Schulhof-CD an Beispielen auseinandernehmen und in eigenen Kurzvideos oder CDs kritisieren. Und diese in kleinen Projekten vortragen und verteilen.

(2) Die rechtsextremen Kader sind in der Regel neo-nationalsozialistisch eingestellt. Zugleich hören wir, dass eines der am meisten nachgefragten Bücher das von Markus Tiedemann ist: *In Auschwitz wurde niemand vergast. 60 rechtsradikale Lügen und wie man sie widerlegt*. Das zeigt den Bedarf, sich über rechtsradikale Lügen zu informieren. Auch dies kann exemplarisch geschehen, in dem Lügen auseinandergenommen werden, zum Beispiel diese: *Hitler wusste nichts vom Holocaust (Lüge Nummer eins). Rudolf Hess wollte Frieden. Der Fall Barbarossa stellt keinen Überfall auf die Sowjetunion dar, sondern war ein reiner Präventivkrieg. (21) Die KZs waren Erziehungs- und Straflager, in denen keine Gaskammern existierten (29). Es gab keine Vergasung in Auschwitz, denn eine Probe aus der Wandverkleidung der Gaskammern enthielt nur noch geringe Mengen von Blausäure (Zyklon B) (49) Oder: Die deutsche Bevölkerung wusste nichts von der grausamen Kriegsführung der Nationalsozialisten (Lüge Nummer 60)*

(3) Es ließe sich auch denken, dass Schülerinnen und Schülern im Geschichtsunterricht die (nationalsozialistische) Geschichte des Altenburger Landes in eigenen Projekten an weiteren Beispielen, die bisher kaum erforscht sind, erforschen und in Gestalt einer CD, oder einer kleinen Ausstellung oder einem Gedenkzeichen bearbeiten. (Dies hängt natürlich auch von Angeboten von qualifizierten Pädagogen zum Beispiel aus der Gedenkstätte Buchenwald oder dem Geschichtsverein oder engagierten Lehrern ab).

Gegenstand könnte nach wie vor die authentischen Reste des HASAG-Geländes sein, die Baracken für Zwangs- und Rüstungsarbeiter; die Bedingung des Todesmarsches (interessant ist, dass selbst in dem als erschöpfend interpretierten neuen Buch *Daniel Blatmans: Die Todesmärsche 1944/1945* der Todesmarsch aus dem Lager im Altenburger Land fehlt.) Es ließe sich auch an die Verlegung von Stolpersteinen (Ehepaar Goldberg u.a.) oder an die Begegnung mit ehemaligen russischen Kriegsgefangenen oder Zwangsarbeitern anknüpfen. Dies gilt für Altenburg, aber ebenso für Meuselwitz oder Schmölln.

(4) Dies könnte verbunden werden mit der einen oder anderen öffentlichkeitswirksamen Gesprächsrunde, so mit dem bekannten Historiker Peter Longerich über dessen auf Goebbels, Himmler und Hitler bezogenen biografischen Analysen.

(5) Ebenso in Weiterbildung mit Sportvereinen und der Feuerwehr.

(6) Auch das (1-5) könnte in kreisweiter Kooperation geschehen.

3) Weitere Projekte zur Sucht, zwischen Jung und Alt, zu Feuerwehr und Sport, zur Integration von Migranten, zur kommunalen Beteiligung

a) Projekte zur Sucht-Hilfe und -Prävention,

zum Beispiel:

- Alkoholrückfallprävention,
- preiswertes und gesundes Kochen (Haushaltsführerschein- ein Angebot der Landfrauen)
- Präventionstheater

b) Projekte mit und für Ältere

zum Beispiel

- Volkssolidarität
- Bürgerzentren
- Bündnis für Familien

c) Projekte von Jung und Alt über (historische) Themen:

- Stolpersteinverlegungen, Kriegsgefangene,
- Erzählcafés über die Wende,

d) Migranten integrieren

An Projektvorschlägen gibt es:

- Bildungs- und Teilhabepaket - Infos gezielt für Migranten und bereits weggerutschte Familien... und nachdrückliches Beraten dazu in Kitas und Schulen... am besten mit Antragsausfüllung in der Einrichtung und auch Abgabe dort...
- Lebenswege Projekt... Video - Foto - Aufmerksam machen auf den alltäglichen Rassismus ...
- Speziell für Altenburg-Nord oder Schmölln (Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber): interkulturelles Straßenfest... oder Nationalitäten übergreifende Eltern – Kind-Wochenenden... gemeinsam an einem Projekt arbeiten, möglichst umfassend... etwas bauen, gemeinsam kochen, essen, erschöpft sein, am Feuer sitzen, singen...
- Möglichkeiten schaffen, Lebensmittelgutscheine zur vernünftigen Ernährung zu nutzen.

e) Kommunale Demokratie und Öffentlichkeit

4. Fazit

1) Diese bisherigen Schwerpunkte für die unmittelbar anstehende Phase des lokalen Aktionsplans beziehen sich auf den dringenden Bedarf an Stärkung der sozialen und anderer Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen, so dass diese nicht herausfallen, alleingelassen werden und selbst eine Gefahr für das kommunale Zusammenleben durch das Abrutschen in Gewalt, Drogen oder Rechtsextremismus ist. Dies geschieht in kreativen Formen erlebnispädagogisch unterlegten sozialen Kompetenztrainings, Theatergestaltung und anderen Formen der Kunst und perspektivisch durch geeignete Formen, sich in das kommunale politische Leben einzubringen.

Ein besonderer Schwerpunkt, der weiterer Aufmerksamkeit bedarf, liegt in der Sucht Hilfe und -Prävention.

2) Ein zweiter Schwerpunkt liegt perspektivisch darin, insbesondere mit Älteren zusammen, sich gegenseitig in den jeweiligen Kompetenzen zu stützen. Durch gegenseitige Nachhilfe, durch Projekte historischen Erzählens und Präsentierens (Stolpersteinverlegungen, DDR/Bergbau, Nachwendeerfahrungen).

3) In beide Schwerpunkte sind jeweils Migranten(Kinder) einbezogen. Daneben sollte es sein eigenes Beratungsprojekt für Migrantinnen und Migranten geben (mit Ev. Kirche). Dies, um Migrantinnen und Migranten bewusst sozial und politisch zu integrieren.

4) Die Kriterien der Toleranz, der Beteiligung und der kommunalen Demokratiestärkung werden in dieser Phase vor allem dadurch realisiert, dass die sozial oder kulturell vernachlässigten und vielfach abgewerteten und entwerteten, und gar für überflüssig erklärten, mit und in den Institutionen gestärkt werden.

V. Lit.:

Decker u.a. DIE MITTE IN DER KRISE. RECHTSEXTREME EINSTELLUNGEN IN DEUTSCHLAND 2010. FES (Berlin)

Funke, Hajo (2002): Paranoia und Politik. Berlin

Funke, Hajo (2009): Rechtsextreme Ideologien, strategische Orientierungen und Gewalt. In: Stephan Braun u.a. (Hrsg.): Strategien der extremen Rechten. Wiesbaden

Heitmeyer, Wilhelm 2007: (Hg.): Deutsche Zustände. Folge 5. Frankfurt/M.

Hopf, Christel et al. (1995): Familie und Rechtsextremismus. Weinheim/München.

Jahoda, Marie (1989): Es war nicht umsonst. In: Funke, Hajo: Die andere Erinnerung. Frankfurt/M.

Jahoda, Marie/Paul Lazarsfeld (1976): Die Arbeitslosen von Marienthal. Frankfurt/M.

Sturzbecher, Dietmar (1997): Jugend und Gewalt in Ostdeutschland. Göttingen.

Stöss, Richard (2007): Rechtsextremismus im Wandel. Berlin.

Stöss und Niedermayer: Berlin-Brandenburg Bus 2008 : Rechtsextreme Einstellungen in der Region Berlin-Brandenburg

Ich danke allen Gesprächspartnern für Offenheit und Kooperation.